Breslauer  Zeitung.

Vierteljähriger Abonnementspreis in Breslau 2 Thlr., außerhalb incl. Porto 2 Thlr. 11¼ Sgr. Insertionsgebühr für den Raum einer fünftheiligen Zeile in Petitschrift 1¼ Sgr.

Expedition: Herrenstraße Nr. 20. Außerdem übernehmen alle Post-Anstalten Bestellungen auf die Zeitung, welche Sonntag und Montag einmal, an den übrigen Tagen zweimal erscheint.

No. 475. Morgen-Ausgabe. Verlag von Eduard Trewendt. Mittwoch, den 10. Oktober 1860.

Telegraphische Depeschen und Nachrichten.

Dresden, 9. Oktbr. Das „Dresdener Journal" bringt ein Telegramm folgenden Inhalts:

Turin. Montag Abends hat der neapolitanische Gesandte Turin verlassen. Cavour hat den Königsthron von Neapel für vacant erklärt. Die Piemontesen sind in's Neapolitanische eingerückt.

London, 8. Oktober. Das Reuter'sche Büreau bringt Nachrichten aus Peking von Anfang des Monats Juli, welchen zufolge die aufständische Bewegung, namentlich in den an der See gelegenen östlichen Provinzen des chinesischen Reiches, um sich gegriffen hatte. Die Miliz war einberufen worden, und in der Hauptstadt, so wie in deren Umgebung herrschte eine mißmuthige Stimmung. Die Bevölkerung war allerwärts günstig für die Engländer gestimmt und wünschte, sie in Peking zu sehen, da es hieß, sie hätten bei ihrer Landung am Golf von Petscheli den Einwohnern nichts zu Leide gethan. Aus Peking waren 6000, und von einem andern Punkte her 10,000 Mann chinesischer Truppen gegen die Engländer entsandt worden.

Das Reuter'sche Büreau meldet, die Zusammenkunft in Warschau werde sich mit der Prüfung der Grundlagen eines Programms für den demnächst wegen der italienischen Frage stattfindenden Congreß beschäftigen, deren Genehmigung durch Frankreich und Großbritannien vorbehalten bleibe. Die Botschafter Preußens und Oesterreichs zu Petersburg würden der warschauer Zusammenkunft beiwohnen.

Demselben Büreau zufolge hat Frhr. v. Schleinitz eine neue Depesche an den Frhrn. v. Werther in Wien gerichtet, welche durchblicken läßt, Preußen werde bald genöthigt sein, der Frage der deutschen Herzogthümer seine Aufmerksamkeit zuzuwenden und Oesterreichs Mitwirkung in dieser Hinsicht in Anspruch zu nehmen.

London, 7. Okt. Reuter's Büreau zufolge wird der Kaiser von Rußland am 20. in Warschau eintreffen, der Kaiser von Oesterreich und der Prinz-Regent von Preußen werden zum 22. daselbst erwartet. Fürst Gortschakoff und die russischen Gesandten in Berlin, Turin und Wien, sowie Hr. v. Schleinitz und Graf Rechberg werden auch in Warschau zugegen sein.

London, 8. Okt. Reuter's Büreau meldet, daß der Baron Meyer-Gravenegg, welcher beauftragt ist, die Antwort Oesterreichs auf das Rundschreiben des Papstes vom 18. Septbr. zu überbringen, auf der Reise nach Rom durch Paris gekommen ist. Oesterreich spricht in der Antwort seinen Tadel über die piemontesische Invasion aus, erklärt aber zugleich die Unmöglichkeit, auf anderem als diplomatischem Wege handelnd aufzutreten.

Turin, 6. Okt. Eine Deputation aus Neapel, welche die gleichen Zwecke wie die sizilische verfolgt, wird erwartet. Die Kammer hat die Ueberschreitung des Budgets des Kriegsministeriums um 79½ Mill. Fr. gutgeheißen. Es läuft hier das Gerücht, Cavour wolle Sizilien an den Papst als Entschädigung abtreten (?). England soll diesen Plan unterstützen (?). Admiral Persano ist nach Neapel abgereist.

Turin, 7. Oktober. Cavour legt einen Gesetzentwurf über Modifikation der Wahlgesetze für die neuen Provinzen vor.

Es heißt, das Ministerium werde vom Parlament die Ermächtigung verlangen, die Steuern für die ersten Monate des Jahres 1861 schon jetzt einzuheben.

Mailand, 7. Oktober. Der „Perseveranza" zufolge bestätigt es sich, daß Garibaldi den König eingeladen habe, seine Ankunft in Neapel zu beschleunigen und eiligst 14,000 Mann piemontesische Truppen dahin zu senden.

Von Genua ist am 5ten d. Mts. ein großer Truppentransport nach Neapel abgegangen.

Telegraphische Course und Börsen-Nachrichten.

Berliner Börse vom 9. Oktober, Nachmitt. 2 Uhr. (Angekommen 2 Uhr 55 Min.) Staatsschuldscheine 86½. Prämienanleihe 115¾. Neueste Anleihe 105½ B. Schles. Bank-Verein 75½ B. Oberschlesische Litt. A. 126. Oberschles. Litt. B. 113. Freiburger 85 B. Wilhelmsbahn 38¼ B. Neisse-Brieger 52. Tarnowitzer 30½. Wien 2 Monate 73⅝. Oesterr. Credit-Aktien 62¾. Oest. Nation.-Anleihe 56¼. Oest. Lotterie-Anleihe 65¾ B. Oesterr. Staats-Eisenbahn-Aktien 127½. Oesterr. Banknoten 75 B. Darmstädter 73½. Commandit-Antheile 81. Köln-Minden 132½. Rheinische Aktien 85¾. Dessauer Bank-Aktien —. Mecklenburger —. Friedrich-Wilhelms-Nordbahn —. — Matter.

Wien, 9. Oktbr., Mittags 12 Uhr 30 Min. Credit-Aktien 171, 20. National-Anleihe 75, 70. London 131, 75.

(Bresl. Hdls.-Bl.) **Berlin,** 9. Oktbr. Roggen: fest. Okt. 51½, Okt.-Nov. 49½, Nov.-Dez. 48⅜, Frühj. 47¼. — Spiritus: behauptet. Okt. 18⅝, Okt.-Nov. 18, Nov.-Dez. 17⅚, Frühj. 18½. — Rüböl: unverändert. Okt.-Nov. 11⅝, Nov.-Dez. 11¾.

† Cavour's Denkschrift.

Die Denkschrift, welche Graf Cavour vor wenigen Tagen im sardinischen Parlament zur Begründung des Gesetzentwurfs in Betreff der Annexationen verlesen hat, hat vor Allem das Verdienst der Offenheit und Entschiedenheit. Da ist keine Spur davon, irgend Etwas beschönigen oder verdecken zu wollen: der Minister sagt geradezu, was die Regierung will und warum sie es will. Von allem eitlen Haschen und Buhlen um Volksgunst frei, tritt er vielmehr scharf und streng der gegenwärtigen Strömung derselben entgegen. Im Bewußtsein seiner Pflicht und im Vertrauen auf die innere Wahrheit und Berechtigung seiner Politik, trägt er kein Bedenken, sich nicht nur offen gegen die von ihr abweichenden Pläne des Mannes zu erklären, dessen Namen noch jetzt von den Alpen bis zur Südspitze Siziliens der populärste ist, sondern er verkündigt es zugleich aller Welt als seinen festen Entschluß, daß er sich auch vor dem gefeiertsten Helden der Nation nicht beugen und selbst gegen ihn seine Bahn verfolgen werde. Hierzu fordert er die Zustimmung des Parlaments; und während er solchergestalt den Lieblingswünschen viel tausend italienischer Herzen auf Rom und Venedig fest entgegentritt, läßt er den Neapolitanern und Sizilianern nur die Wahl, entweder mit Ja oder Nein sich für oder gegen die Annexation auszusprechen. Alle „Wenn's und Aber's", alle Bedingungen und Vermittelungen weist er von vornherein mit voller Entschiedenheit ab. Keine Transaktion, weder mit den Partikularisten noch mit den Mazzinisten. Unter der Fahne und unter dem Ruf: „Italien und Viktor Emanuel" haben sich Sizilien und Neapel befreit, unter derselben Fahne und unter keiner andern sollen sie auch jetzt ihren Willen über ihre Zukunft erklären. „Die Revolution und die konstitutionelle Regierung — ruft der Minister mit Nachdruck aus — können fernerhin in Italien nicht neben einander bestehen!"

Hat denn aber nicht die sardinische Politik und ihr jetzt sie leitender Minister Cavour selbst die Saaten der Revolution gesäet, die in diesem Sommer so üppig in's Kraut geschossen sind? Ja wohl, im gewissen Sinne des Worts; und daß der Minister dies in seiner Denkschrift, soweit eben jener Sinn reicht, ohne Umschweife gesteht, ist auch ein anzuerkennender Zug der Offenheit und Entschiedenheit seines Charakters. Indem er die denkwürdigen Ereignisse in Süditalien als „eine nothwendige Konsequenz der von Karl Albert eingeleiteten und von der Regierung des Königs zwölf Jahre lang fortgesetzten Politik" hinstellt, übernimmt er auch vor aller Welt den Theil von Verantwortlichkeit, der ihn trifft. Verschmäht er es doch überhaupt, seine Politik mit andern Gründen als solchen zu rechtfertigen, die in der Natur der Verhältnisse liegen, aus welchen sie entsprungen und durch welche sie erfolgreich geworden ist. Die nationale Freiheit und Einheit Italiens ist die einzige Quelle, aus der er die Rechtfertigung seiner Politik schöpft, und diese Quelle ist krystallhell und rein im Vergleich zu dem Sumpf des dortigen „historischen Rechts", dessen verderbliche Dünste lange genug auf dem schönen Lande gelagert und das Leben des Volks vergiftet haben. Sollen etwa Eroberungslust, Herrschsucht und die Interessen fremder Dynastien, die Italien seit drei Jahrhunderten zerrissen, geknechtet und sein „historisches Recht" geschaffen haben, reinere Quellen des Rechts sein, als das Streben nach nationaler Freiheit und Einheit? Oder sollen die Völker, die einmal durch eigne Schuld und fremde Gewalt diese höchsten Güter alles nationalen Daseins verloren haben, auf immer darauf verzichten, sie jemals zurück zu erwerben? Die Geschichte ist, Gott sei Dank, kein stagnirender Sumpf, sondern ein lebendiger Strom, der auch die Massen jahrhundertalten Unraths hinwegzuschwemmen vermag. Diese Zeit der Fluth ist eben für Italien gekommen und ist viel schneller, als irgend ein Mensch es erwarten konnte, erschienen. Als der alte Ernst Moritz Arndt seinen Versuch vergleichender Völkergeschichte schrieb, glaubte er, daß vielleicht noch Jahrhunderte Wasser „von den Bergen laufen würde", bevor eine solche Zeit für Italien käme; er vertraute doch aber zugleich darauf, daß „Gott die Mittel dazu schon in die Welt bringen würde." Seitdem sind noch nicht zwei Jahrzehnte verflossen, und das erste war noch nicht einmal vorüber, als in Italien schon die Mittel zu wirken begannen, die er zu dessen Heilung für nothwendig hielt: „große Leiden und große Freuden, Nöthe des Kriegs und Freuden des Siegs." Er meinte damals, „Gott müsse dazu einen gewaltigen eisernen Mann senden, einen Krieger, Gesetzgeber, Gestalter, der die Einheit erzwinge." Und siehe da, dieser eine ist zwar nicht erschienen, wohl aber Viktor Emanuel, Cavour und Garibaldi, ein Triumvirat, welches jenen „einen eisernen" bis jetzt zu ersetzen vermöchte und hoffentlich auch in Zukunft ersetzen wird. Keiner für sich allein hätte die Dinge dahin gebracht, wo sie jetzt sind; es ist wie eine besondere Fügung, daß sie gleichzeitig einander fanden, und bestätigt auf's Neue die alte Erfahrung, daß mit der rechten Zeit auch die rechten Männer erscheinen!

Freilich, die gläubigen Anbeter des historischen Rechts, welche immer und ewig die Unverrückbarkeit alles einmal Bestehenden predigen, schreien aller Enden Zeter und Weh über dieses Triumvirat und alle halbschlächtigen Naturen, die mit dem einen Auge mit dem historischen Recht und mit dem andern mit der „Selbsthilfe unter Umständen" liebäugeln, stimmen diesmal in den Chorus ein und rufen laut, ob denn unter den Mächtigen der Erde kein Goliath erstände, der dem kleinen David auf's Haupt schlage; diesem David, Viktor Emanuel, der es sich herausnehme, aus „einer Macht dritten Grades eine Großmacht von 22 Millionen zu schaffen." Dabei versichern sie aber auch zugleich, damit Niemand sie für illiberal halte oder gar reaktionairer Gelüste beschuldige, daß sie trotzdem Italien alles Gute wünschen und jeden wahrhaften Aufschwung, den es nähme, mit Segenswünschen begleiten könnten"; ja schon selbst „das Wiedererwachen des Bewußtseins, des Ehrgefühls und der bürgerlichen Würde der Italiener in vollem Maße anerkannt hätten." Worin besteht denn für Euch und Eures Gleichen das „Ehrgefühl und die bürgerliche Würde" einer Nation, oder was nennt ihr einen „wahrhaften Aufschwung"? Wenn, wie Ihr es wünscht und herbeiruft, die Mächtigen der Erde den Sardinier niederschlagen, glaubt Ihr wirklich, daß dann das wiedererwachte „Ehrgefühl und die bürgerliche Würde der Italiener" wachsen werden? Oder nennt Ihr das einen „wahrhaften Aufschwung" der Nation, daß Ihr, wie es doch in dem Fall einer fremden Intervention nicht anders werden könnte, das Joch der alten Wirthschaft und Knechtschaft von Neuem auf den Hals gelegt würde? Noch vor wenigen Monaten konntet Ihr nicht Worte genug finden, Eure sittliche Entrüstung über diese alte Wirthschaft und Knechtschaft auszusprechen, obwohl es schon damals Jedermann klar sein konnte und war, zu welchem Ziel die Revolution in Sizilien und Neapel hinsteuern würde. „Italien und Viktor Emanuel" stand schon damals auf der Fahne, gegen die Ihr jetzt so zu sagen Himmel und Erde um Hilfe ruft, und weshalb? Der Napoleon, vor dem Ihr Euch, wie die Kinder vor dem Knecht Ruprecht, fürchtet, stand auch schon damals in den Coulissen des Schauspiels; es scheint fast, Ihr habt geglaubt, er würde in die hochgehenden Wogen der italienischen Revolution noch zu rechter Zeit sein quos ego schleudern, und da er es nicht gethan, sollen es jetzt Andere thun! Sie werden es, hoffen wir, nicht thun, und zwar aus demselben Interesse der Selbsterhaltung nicht thun, in dessen Namen Ihr sie dazu antreibt. Seit zwölf Jahren hat die nationale Bewegung in Italien trotz Mazzini und dessen Genossen in der Richtung auf die nationale Monarchie gesteuert; eine fremde Intervention aber und eine in deren Folge unvermeidliche Restauration würde Italien unfehlbar in republikanische Revolutionen hineintreiben: eine Aussicht, die wahrhaftig keinen denkenden Staatsmann zur Intervention anlocken wird.

Preußen.

8 **Berlin,** 8. Oktober. [Die würzburger Militär-Conferenz. — Minister von Schleinitz.] Die „Preu-

---

⊙ **Breslau,** 9. Oktober. [Theater.] Die gestrige Theater-Vorstellung gehörte zu den genußreichsten der begonnenen Saison, und gewiß nur wenige Zuschauer werden sie ohne die vollste Befriedigung verlassen haben.

Fräulein Viktoria Legrain, für welche wir bereits wiederholt unsere aufrichtigste Bewunderung ausgesprochen haben, brillirte gestern in zwei von Herrn Balletmeister Martin mit reichem Geschmack komponirten Balletpiecen: Le Carneval de Venise und: Le jardinières, von welchen insbesondere die letztgenannte durch den Reiz und die Mannigfaltigkeit schöner Gruppirungen überraschte. Namentlich der Moment, wo der Componist Frl. Legrain aus einem riesigen Blumen-Bouquet emporwachsen läßt, erregte durch die Phantastik der Erfindung wie durch die Grazie der Ausführung einen wahren Beifallssturm.

Ueberhaupt kann man sagen, daß unsere gefeierte Ballerina die enthusiastische Theilnahme für ihr Gastspiel von Vorstellung zu Vorstellung zu steigern weiß und daß ihre vollendete Technik, ihre bezaubernde Grazie, die wunderbare Elastizität ihrer Erscheinung selbst denjenigen, welche sonst keinen sonderlichen Geschmack an Balletvorstellungen haben, zu unbedingten Huldigungen nöthigt.

Außer dem Gastspiel des Frl. Legrain kamen gestern zwei Lustspiele: Die Erziehungsresultate und: Eine Partie Piquet, dieses: neu einstudirt, zur Aufführung.

Das letztgenannte Lustspiel, hübsch erfunden und namentlich durch die Gegenüberstellung des reichen, gutmüthigen Bürgers Mercier und des stolzen, empfindlichen und hartköpfigen Chevalier Rocheferrier pikant, hat schon bei früherer Aufführung wohlgefallen, als — wenn wir nicht irren, Herr Jaffé die Partie des Chevaliers spielte; gestern hat es wahrhaft Furore gemacht, und kein Theaterfreund wird versäumen dürfen, Herrn Weilenbeck als Rocheferrier sich anzusehen.

Herr Weilenbeck ist bekannt dafür — und es gereicht ihm dies zur größten Ehre — daß er nicht vor die Lampen tritt, ohne mit seiner Rolle vollkommen fertig zu sein; jede seiner Schöpfungen ist das Resultat ernsten Studiums, aber eines abgeschlossenen Studiums, welches ihm gestattet, vollständig in der Rolle aufzugehen, in welche er sich hineingelebt hat.

Da fehlt dann auch nicht mehr das Pünktchen über dem I! Haltung, Ton, Geberde — Alles ist charakteristisch und stimmt harmonisch zusammen; ein nüancenreiches Bild, welches aber unter der Fülle des Details seine Idealität nicht verliert.

So erschien er gestern als Chevalier; als Chevalier vom Haarbeutel bis zur Fußzehe! Keine Nüance des Charakters ging verloren; aber wie hart derselbe manchmal an die Karrikatur streift: Herr Weilenbeck wußte dennoch — und das ist der glänzendste Beweis für seine Künstlerschaft — für diesen so unleidlichen, quälerischen und querköpfigen Alten ein sympathisches Gefühl zu erregen, weil er es verstand, den edlen Kern des Charakters bloszulegen und selbst die Verkehrtheiten desselben auf jenen zurückzuführen.

Herr Weilenbeck fand die glänzende Anerkennung, welche er verdiente.

Auch im Uebrigen ging die Vorstellung, in welcher Herr Meyer als Mercier, Herr Vaillant als Arnold und Fräul. Baudius als Rosa mitwirkten, hübsch zusammen, und bewies namentlich die letztere wieder, daß das Lustspiel ihre recht eigentliche Sphäre sei, welche sie nicht überschreiten sollte. Sie hatte einige ganz überraschend hübsche Momente: wie z. B. die kleine Scene mit Arnold, in welcher der Zwist der Väter in einen Zwist der Kinder überzugehen droht.

Wir schließen unseren Bericht mit dem Wunsche: daß die gestrige Vorstellung recht bald wiederholt werden möge; überzeugt, daß wir diesen Wunsch im Interesse des Publikums äußern.

[Theater.] In der nächsten Aufführung der „Dinorah" wird Frau Masius-Braunhofer die Titelrolle und Herr Rieger den „Hoel", Herr Meinhold den „Corentin", Herr Prawit den „Jäger", Herr Clauß den „Mäher", Fräul. Gericke und Weber die „Hirtenknaben" singen.

— Der Sänger Mario in London ist zur nächsten Saison in Paris mit 90,000 Fr., Herr Niemann für acht Monate mit 72,000 Fr. engagirt. Für solche Preise muß man freilich ein großer Künstler sein. Der große Garrick bekam 84 Thlr. monatlich. Zu seiner Zeit mußten die Künstler ein sehr bescheidenes Leben führen, und viele von ihnen trieben nebenbei Gewerbe, ja sogar Handwerke. So war der Schauspieler Parker ein Sattler, Aiken hielt einen Strumpfwirkerladen, Barby verkaufte Hüte, Davis war Buchhändler, Mrs. Pritchard hatte ein Lager von Masken und Maskenanzügen, John und Rob. Palmer dienten zugleich als Zettelträger und der Komiker Tom Weston als Bratenwender in der k. Küche zu St. James. So wurde es ihnen freilich bedeutend leichter, ihre freie Zeit nützlich zu verwenden, als den Schauspielern der Gegenwart.

— Aus Dresden, 3. Oktober, wird dem „Schw. M." geschrieben: Dr. Berthold Auerbach, seit länger als zehn Jahren der unsere, ist nun ganz aus Dresden und Sachsen geschieden. Gestern reiste er von Schandau, seinem dies- und vorjährigen Sommeraufenthalte, hier durch, um über Leipzig zunächst einen mehrwöchentlichen Besuch seiner schwäbischen Heimath abzustatten, sodann aber für immer nach Berlin überzusiedeln, woselbst er bereits den vorigen Winter verlebte. Alle die Gerüchte, welche diesen Sommer über in der Presse über Auerbach sich verbreiteten, von Reisen nach Paris u. s. w., sind unwahr. Die Wahrheit ist, daß Auerbach den ganzen Sommer über mit seinem Kalender und zwei druckfertigen Erzählungen beschäftigt, nicht aus Schandau weggekommen ist. Es ist selbstverständlich, daß in hiesigen Kreisen Auerbachs Wegzug sehr lebhaft bedauert wird; nicht nur sein Name war es, der Dresden schmückte, sondern auch sein Persönlichkeit, sein Wirken, das in mehr als einer Hinsicht den Mittelpunkt der literarischen Bestrebungen bildete.

[Aus Rossini's Salon]. Man schreibt aus Paris: Folgendes Geschichtchen soll bei Rossini sich ereignet haben. In einer Soiree bei dem Manne, dem die Welt so viele musikalische Meisterwerke verdankt, unterhielt man sich von den gegenwärtigen Ereignissen, und jeder bemühte sich, den Antheil zu bestimmen, der in diesen Ereignissen Viktor Emanuel, Garibaldi, Louis Napoleon und Mazzini beigemessen werden müßte. Der Maestro, der bis dahin zugehört hatte, ohne sich in die Unterhaltung zu mischen, sagte plötzlich mit der Miene eines Theater-Direktors, der sich im Vordergrunde der Scene an das Publikum wendet, nachdem er ihm die üblichen drei Verbeugungen gemacht hat: „Meine Herren und Damen, die Oper, welche die italienische Truppe die Ehre hat, vor Ihnen aufzuführen, ist: für den Text dal Signor Luigi Napoleone, Musik dell' illustrissimo maestro Mazzini, die Dekorationen, die Insceneseztung und die Chöre sind das Werk von Giuseppe Garibaldi. Obwohl es nicht üblich, den Namen des Souffleurs zu verkündigen, werde ich für diesmal allein eine Ausnahme machen und daher bekennen, daß der Souffleur Niemand anders als il conte di Cavour ist, wenn Sie ihn nicht schon an seiner Brille die zwei- oder dreimal, daß er den Kopf aus seinem Loch steckte, erkannt haben." Man fand die Auffassung des Maestro zwar ziemlich richtig, indessen bemerkte Jemand, daß es vielleicht richtiger sein würde, Viktor Emanuel und Louis Napoleon als zwei Impressarii zu betrachten, die sich für die Exploitation eines großen Theaters zusammengethan. Darüber kam der Chevalier Nigra. „Wie, Herr Chevalier, Sie sind nicht abgereist?" „Ich bin abgereist und bin es nicht," erwiderte der Chevalier, „der piemontesische Gesandte hat seine Pässe und seine Abschiedsaudienz erhalten; er ist auf dem Wege nach Turin; denn, wie Sie wissen, ist der Bruch zwischen uns vollständig; derjenige, der bleibt und vor Ihnen steht, ist der Chevalier Nigra, seines offiziellen Amtes gänzlich entkleidet, aber autorisirt, incognito in Paris zu bleiben, wo seine bescheidenen Dienste seit langer Zeit unentbehrlich geworden sind." — Diese Anekdote beweist wenigstens, daß hier noch gelegentlich einiger Humor zu finden ist.

[Seidenraupen als Angelschnüre]. Schon seit längerer Zeit ist ein Verfahren in Anwendung, um aus den Spinngefäßen der Seidenraupen eine ganz vortreffliche Sorte Angelschnüre darzustellen. Die außerordentliche Festigkeit dieser Fäden, so wie die große Durchsichtigkeit derselben, welche sie im Wasser kaum erkennen läßt, machen sie zum besten Mittel, um die Verbindung des Angelhakens mit der Leine zu bewerkstelligen. Ist der Haken selbst durch den Köder gut bedeckt, so wird es für den Fisch fast unmöglich, den Angel-Apparat zu erkennen. Man erhält diese Fäden, indem man abgestorbene oder schlecht ausgebildete Seidenraupen, natürlich kurz vor dem Einspinnen, einige Stunden in starkem Essig weichen läßt, und alsdann mit Daumen und Zeigefinger jeder Hand in der Mitte des Körpers faßt und langsam auseinander zieht. Der Inhalt der Spinngefäße bildet so einen Faden, den man über ein Brett ausspannt und trocknen läßt. Eine jede Seidenraupe verwerthet sich so auf etwa 6 Pfennige, während jetzt die abgestorbenen Raupen auf den Mist wandern und die gedachten Angelschnüre aus Spanien und aus dem Orient bezogen werden.

ßische Zeitung" bestätigt in ihrer heutigen Abend-Nummer, daß die Vereinbarungen der würzburger Militär-Conferenz erst vorgestern an den baierischen Gesandten übergeben wurden. Was den Inhalt dieser Mittheilungen anlangt, so scheint derselbe nicht ganz die Wünsche Preußens zu befriedigen, da schon jetzt an competenter Stelle Zweifel darüber laut werden, daß die von den würzburger Verbündeten gemachten Concessionen geeignet seien, die in der Bundes-Verfassung enthaltene Lücke bezüglich des Oberbefehls über das Bundesheer für den Fall eines Eintritts Preußens und Oesterreichs mit ihrer gesammten Heeresmacht bei dem Ausbruch eines Bundeskrieges der diesseitigen Auffassung entsprechend auszufüllen. Indessen sind die Vorschläge der Würzburger nicht das Maximum ihrer Zugeständnisse, sie sind vielmehr nur in der Form eines Entwurfs überreicht, der mancherlei Modificationen zuläßt. Die Verhandlungen über diesen Entwurf sollen unverzüglich mit Oesterreich eingeleitet werden, wonach die Angabe anderer Blätter, daß dies bereits geschehen sei, zu berichtigen ist. — Morgen wird sich der Minister von Schleinitz zu Sr. kgl. Hoheit dem Prinz-Regenten nach dem Rhein begeben und am 12. d. in Koblenz mit Lord John Russell eine Conferenz halten. Die Rückkehr Sr. kgl. Hoh. des Prinz-Regenten wird bis zum 15. d. erwartet, und glaubt man, daß derselbe erst nach dem Schluß der Universitäts-Feierlichkeiten nach Warschau abreisen wird, so daß Höchstderselbe dort erst am 22. d. mit den Kaisern von Rußland und Oesterreich zusammentreffen würde.

** [Zeitungsschau.] Die „Nationalztg." und der „Publ." sprechen sich heute auch über die Berufungen in das Herrenhaus aus. Die Erstere erkennt an, daß die Liste der Neuberufenen einige liberale Namen vom besten Klange aufweist, denen das besondere Vertrauen des Prinz-Regenten zugewendet zu sehen einen guten Eindruck im Lande nicht verfehlen kann. Auch von den Uebrigen, so viel uns über ihre bisherige politische Stellung bekannt ist, steht zu erwarten, daß ihre parlamentarische Thätigkeit, wenn nicht den liberalen Grundsätzen, doch wenigstens denen der gegenwärtigen Regierung zu Gute kommen wird. Daß die Städte ihr Präsentationsrecht in demselben Sinne üben werden, unterliegt wohl keinem Zweifel. — Die eigentliche Bedeutung des Schrittes liegt darin, daß die Regierung endlich bestimmter bezeichnet hat, welche Stellung sie dem Herrenhause gegenüber einzunehmen beabsichtigt. Für uns bestand schon lange kein Zweifel, daß diese Institution in ihrer gegenwärtigen Form mit dem Fortbestehen des preußischen Staates unverträglich ist. Entweder das Wesen und die geschichtliche Bedeutung dieses Staates muß untergehen, entweder eine Monarchie, welche ihren Glanz den fortschreitenden Ideen und Einrichtungen und dem gleichen Schutze verdankt, den sie dem Rechte und der Freiheit Aller bietet, muß eine Oligarchie weichen, welche die Krone wie das Volk im Interesse ihrer Privilegien knebelt, oder das Herrenhaus muß reformirt werden." — Am Schluß des Artikels heißt es: „Nach allem Sträuben und Experimentiren wird man zuletzt doch die ganze Grundlage umgestalten müssen, auf welcher die heutige erste Kammer steht. In besonders friedlichen Zeiten hätte es nichts zu sagen, wenn dieser Prozeß nur allmälig fortschritte. Unter Verhältnissen aber, in denen Preußen mehr als je einer entschieden freisinnigen und dabei durchgreifend einheitlichen Staatsleitung bedarf, ist das Herrenhaus in seiner gegenwärtigen Zusammensetzung eine Kalamität, welcher nur mit nachdrücklichen Mitteln beizukommen ist. Das gegenwärtig von der Regierung ergriffene verbessert in nichts die Aussichten für die nächste Session, und vertagt die wirkliche Lösung nochmals auf die folgende."

Auch der „Publizist" schließt mit dem Wunsche, daß die neue Sitzungsperiode des preußischen Landtags die Nothwendigkeit so recht klar herausstellen möge, daß es hohe Zeit ist, aus dem Stadium des ewigen Ab- und Zuwartens herauszutreten und anzufangen, bei den gewichtigen Fragen der Gegenwart auch gewichtige Worte mitzusprechen." — Die sonst so gemüthlich böse „Spen. Ztg." erbost sich heut pour tout de bon über diesen Victor Emanuel und den machiavellistischen Cavour, und warnt die Völker vor den verlockenden pariser Flötentönen. „Wir werden Völker sehen im flüchtigen Emancipationsrausche, und auf den kurzen Rausch wird die härteste Tyrannei folgen. Die Einheit, nach der sie geseufzt, werden sie haben, aber man wird ihnen diese Einheit, diese Uniformität als Zwangsjacke anlegen, und jede freie Bewegung der Geister niederdrücken, man wird alles, was noch an die frühere Autonomie erinnern könnte, Alles, was die Möglichkeit eines selbständigen Lebens in sich schließt, in den Staub niederbeugen, und Alles, was noch zeugt von der Selbständigkeit früherer Jahrhunderte, darüber wird man den Pflug unseres Jahrhunderts ziehen, daß Alles gleich und eben sei. Das mögen sich die Italiener, die Ungarn, die Deutschen gesagt sein lassen." — Schrecklich, schrecklich! Also auch die Deutschen, die noch nicht einmal einig sind! — Die „Voss. Ztg." zweifelt, daß je ein vollständiges Einverständniß zwischen Frankreich und Sardinien bestanden habe. „Louis Napoleon — sagt sie — geht unausgesetzt darauf aus, so viele wunde Stellen an Italien zu erhalten als möglich, — alles, um die Fäden nach allen Seiten hin in den Händen zu behalten. Aber ein Theil dieser Fäden ist zerrissen, ist ihm entschlüpft; für ein „Besen, Besen seid's gewesen", ist er doch nicht Meister genug. Garibaldi, und nicht minder Victor Emanuel sind ihm als Männer weit überlegen, und handeln trotz ihm im Sinne einer wirklichen Befreiung Italiens. Daneben schreibt Lord J. Russell eine Note, weniger für Piemont als für Frankreich, welche jede weitere „Entschädigung" für letzteres in klaren Worten zum Kriegsfall stempelt, — und wenn Preußen es vermöchte, sich deutlich für ein Königreich Italien zu erklären, der weltlichen Herrschaft des Papstes entgegen zu treten und Oesterreich Oesterreich sein zu lassen, würde, nachdem der gefürchtete Zusammenstoß Piemonts mit Garibaldi vermieden scheint, wieder die Möglichkeit sich darbieten, mit der Förderung Italiens Europa von dem lästigen Uebergewicht Louis Napoleons mehr und mehr zu befreien. Aber freilich — Victor Emanuel kehrt sich nicht an das „Völker"recht, welches das Volk von Neapel und Sicilien ein für allemal den Bourbonen verschrieben hat."

Die „Kreuzz." zollt zwar der Allocution des Papstes ihre unbedingte Zustimmung, aber eine Stelle hat sie doch darin gefunden, welche — wie sie sagt — „zu unserem (natürlich der Kreuzzeitung) lebhaften Bedauern" wohl dazu angethan ist, nicht bloß deren thatsächlichen Erfolg, sondern auch deren moralische Wirkung einigermaßen in Frage zu stellen. Wir meinen die Zurückhaltung, mit der man auch heute noch in Rom die Handlungen und Zwecke des Kaisers der Franzosen behandelt. „Ihr kennt, ehrw. Brüder," — heißt es da — „die wiederholten Erklärungen, welche uns einer der mächtigsten Fürsten Europa's machte." Es ist kaum möglich, diesen Satz nicht auf Louis Napoleon zu beziehen; es ist aber ebenso kaum thunlich, einer solchen Darstellung gegenüber nicht irre zu werden. Mit solchen diplomatischen Wendungen wird heute nichts mehr gewonnen. Warum allein das Werkzeug verdammen und nicht den Urheber vielmehr? Warum allein die Mittel verurtheilen und nicht die letzten Zwecke zuerst? Offen heraus! — nur damit wird die volle moralische Wirkung gewonnen. Also auch nicht einmal mit dem Papste ist die Kreuzzeitung zufrieden — und über die Ernennungen zum Herrenhause schweigt sie noch. — Nach der Ansicht der „Volksz." sind wir „an keiner wirklichen Friedensepoche angelangt, sondern stehen vor einer großen Epoche österreichischer Selbst-Auflösung. Sie geht unabwendbar ihren naturgemäßen Gang und wird, wenn Oesterreich zum bewaffneten Frieden gezwungen ist, nur beschleunigt. — Und Deutschland, es hat keine andere Rolle, als aus dem Verfall sich und seine Einheit zu retten, deren einziges Hinderniß eben dieses Oesterreich war!" — Die „Nat.-Z." schließt einen Artikel über „Militär und Civil" mit den Worten: „Auf die Tüchtigkeit des Heeres und auf seinen engen Verband mit dem Volke ist mehr als je die Zukunft Preußens gestellt und eben darum reden wir. Ein Krieg darf uns nicht treffen wie 1806, sondern er muß uns finden wie 1813. Auf dieses Jahr der Ehre gehen wir zurück, wir werden aber seine Thaten nur wiederkehren sehen, wenn der Geist, der unser damaliges Heerwesen schuf, sich kräftig erneuert, und alles versumpfte, verknöcherte, abgestorbene Wesen, das binnen einer 45jährigen Friedensperiode wieder eingenistet, rücksichtslos abstößt." — Die „Schles. Z." wundert sich außerordentlich naiv über „die lakonische Kürze, mit welcher die sardinische Regierung Europa amtlich ihre Absicht notificirt, Italien zu annectiren." Wenn Cavour lange und langweilige Artikel schriebe, würde sich die „Schles. Ztg." vielleicht nicht so wundern, aber so macht er die Geschichte in einem „einzigen" vier Zeilen enthaltenden Artikel ab. „Giebt es, — fragt nun die „Schles. Z." mit der bekannten „sittlichen Entrüstung" — in Europa keinen Willen mehr, der sich durch eine solche rücksichtslose That beleidigt fühlen könnte, oder haben sich die europäischen Großmächte mit diesem Beginnen Sardiniens einverstanden erklärt?" Jedenfalls das Eine oder das Andere!

Elbing, 5. Okt. [Oeffentlichkeit des Provinzial-Landtages.] Die Stadtverordneten beschlossen heute auf den Antrag des Stadtverordneten Riesen einstimmig, die Abgeordneten Elbings zum Provinzial-Landtage aufzufordern, bei diesem den Antrag auf Oeffentlichkeit seiner Sitzungen zu stellen.

Deutschland.

München, 6. Oktbr. [Frhr. v. Giese †.] Der vormalige Minister des königlichen Hauses und des Aeußern, Frhr. v. Giese, ist vorgestern Abends in einem Alter von 78 Jahren mit dem Tode abgegangen. Der Verstorbene hat den Ministerposten von 1831 bis 1846 bekleidet. — König Ludwig hat sich nach Darmstadt begeben und der König von Würtemberg wird heute zum Besuch bei unserem Hofe erwartet.

Kassel, 6. Okt. [Die Wahlen zu der Versammlung], welche nach der Verfassungsurkunde vom 30. Mai 1860 die zweite Kammer zu bilden bestimmt ist, lassen sich jetzt vollständig übersehen, und das Resultat ist charakteristisch genug für die Stimmung des Landes. Die 16 Abgeordneten des großen Grundbesitzes (d. h. der Besitzer von Güterkomplexen, welche mindestens 200 Aecker umfassen) haben sämmtlich einen Protest zu Gunsten der Verfassung von 1831 unterzeichnet. Von den 16 Abgeordneten der Städte haben die 15 bis jetzt gewählten eine gleiche Erklärung für die Verfassung von 1831 abgegeben; eine Wahl, die der Stadt Homberg, steht noch zurück. Von den 16 Abgeordneten der Landgemeinden werden 11 für die Verfassung von 1831 stimmen; drei, nämlich Erb, Groh und Weber, werden als unbekannt zu den zweifelhaften gezählt; zwei Abgeordnete, nämlich Iber und Hilsenberg, sind als Anhänger der Regierung bekannt; jedoch ist die Wahl des Letzteren aus formellen Gründen angefochten und wird wahrscheinlich für nichtig erklärt werden. Das Gesammtresultat stellt sich also folgendermaßen: Unter 47 bis jetzt gewählten Abgeordneten sind 42 erklärte Anhänger der Verfassung von 1831; drei Abgeordnete sind zweifelhaft; zwei Abgeordnete, von denen aber die Wahl des Einen bestritten ist, sind für die Regierung und für die Verfassung von 1860. Eine Wahl steht noch zurück. Dies Gesammtergebniß spricht so laut und unzweifelhaft, daß es keines Kommentars bedarf! (Pr. Z.)

Oesterreich.

⊳ **Wien**, 8. Okt. [Vom adriatischen Meere.] Man hat allem Anscheine nach in unseren maßgebenden Kreisen die Furcht vor einem plötzlichen, unerwarteten Handstreiche der garibaldischen Kreuzer verloren, da man die Leuchtfeuer an der istrischen Küste wieder anzünden und die ängstliche, kaum während eines bereits ausgebrochenen Krieges nothwendige Ueberwachung der dalmatinisch-illyrischen Gewässer wieder etwas erschlaffen läßt. Die Ereignisse am Volturno und die durch diese Vorgänge bedingte Absorption der garibaldi'schen Streitkräfte durch die regulären Truppen Piemonts werden voraussichtlich den Angriff gegen Venetien und die Küstenlandschaften unserer Monarchie um einige Zeit vertagen. Das turiner Kabinet muß sich zuerst die neuannectirten Provinzen für seine Zwecke etwas handlicher machen, die Regierungsmaschinerie in denselben besser in Ordnung bringen, Steuerausschreibungen und Rekrutenaushebungen ermöglichen, den allerersten Anlauf zu einer anzubahnenden Assimilation machen, ehe es seine ganze Streitmacht gegen Oesterreich ins Feld führen und ohne besondere materielle Beihilfe Frankreich mit einiger Aussicht auf die Möglichkeit eines Erfolges das Festungsviereck angreifen kann. Augenblicklich bildet die Einverleibung des Königreichs beider Sicilien keine Quelle neuer Kräfte; bis diese flüssig gemacht werden, dürften noch, wie es jetzt scheint, einige Monate verstreichen. — Leider hat es keinen Anschein, als ob diese Oesterreich unerwartet geschenkte Frist zu anderen als bloß militärischen Maßregeln benützt werden soll; auf militärischem Gebiete geschieht allerdings vieles. So wurden in letzter Zeit die Außen-Forts von Venedig, namentlich die Schanzen am Malamocco bedeutend verstärkt und in der verflossenen Woche mit weittragenden gezogenen Positionsgeschützen versehen.

Ancona wird, wie man versichert, von den Piemontesen zu einem Kriegshafen ersten Ranges umgestaltet werden; sie haben den die Erweiterung und Ausbau der 1859 von den Oesterreichern begonnenen und von Lamoriciere fortgesetzten Befestigungsarbeiten begonnen; das Geschwader im Hafen soll durch einige neu bemannte und armirte Fahrzeuge der ehemaligen neapolitanischen Flotte verstärkt werden. Die Blockade ist noch immer nicht aufgehoben und dürft kaum sobald beseitigt werden, da man dem Orte die isolirte Stellung eines Kriegshafens wahren will.

[Audienz des Reichsraths Maager.] Ueber die Audienz, welche Reichsrath Maager beim Kaiser hatte, schreibt man der augsb. „Allgem. Ztg." aus Wien: „In geradem und schlichtem Sinn erbat sich Herr Maager eine Audienz, und als ihm diese gewährt wurde, erklärte er vor allem, daß es ihm dränge, das Wort, welches solche Sensation in und außer dem Reichsrath errege, vor dem Kaiser zu rechtfertigen. Er bat ehrfurchtsvoll um die Erlaubniß, sprechen zu dürfen, und der Kaiser sagte: „Sprechen Sie offen." Der Reichsrath Maager sprach hierauf längere Zeit, und der Kaiser folgte mit großer Aufmerksamkeit und detaillirtem Eingehen der Auseinandersetzung über die Gegenwart und die Zukunft des Reichs. Alle Märchen und Anekdoten, welche seit lange kolportirt werden, daß in Gegenwart des Kaisers von einer Constitution nicht geredet werden dürfe, zerstieben in nichts; es wurde in ausführlicher Weise vom bürgerlichen Reichsrath dieser Antrag beleuchtet und wohlwollendst angehört. Der Kaiser schloß die Audienz mit den beiläufigen Worten: „Ich danke Ihnen für die offene Sprache. Seien Sie überzeugt, daß ich nur das Beste meiner Völker will. Sagen Sie den treuen siebenbürger Sachsen, daß sie mit meinen Anordnungen zufrieden sein werden."

♉ **Pesth**, 6. October. [Zur Situation.] Trotz des bekannten „tu felix Austria nube", sind es nicht so sehr die zarten Bande Hymens, als die Einflüsse der materiellen Macht gewesen, welche dem österreichischen Besitzstande seine heutige Ausdehnung gegeben. Nicht unter dem Schilde der doppelten Verschwägerung mit dem auf dem Blachfelde von Mohacz gebliebenen König, hat Ferdinand im Kampfe um Ungarns Krone den Sieg über seinen Rivalen, den einheimischen Johann Zapolya davon getragen; das erschöpfte Arpadenreich lechzte nach Erholung, und hoffte von dem Bruder des mächtigen Kaisers, der selbst über eine anständige Hausmacht verfügte, Schutz vor den osmanischen Waffen und die Zurückeroberung der losgerissenen Landestheile. Die Erwägung ließ den Adel die Verdienste Zapolya's vergessen, der mit seinen eisernen Reitern unter den Mauern von Temeswar das Bauernheer von Dozsa's gebrochen und das Land von, Gott weiß, was für Gefahren befreit hatte. Eben so flüchtete Siebenbürgen aus der Souzeränetät der Pforte unter dem Schutz Leopold's, weil die kaiserlichen Heere Ofen zurückerobert, und dem Halbmonde eine Beute nach der andern abgejagt hatten. Wenn also die materielle Macht das überwiegende Motiv gewesen, welches die einzelnen Theile der Monarchie an einander gekittet, so darf man nicht staunen, wenn das Schwinden dieser Macht eine Lockerung der Bande nach sich zieht.

Von dem Frieden zu Villafranca datirt das laute Murren jener Volksstämme, die in der Krone des heil. Stephan ihren politischen Einigungspunkt fanden. Bis dahin hatten sich die neuösterreichischen Staatsmänner alle erdenkliche Mühe gegeben, um dem Staatsoberhaupte sowohl, wie dem Auslande den Glauben von der faktisch vollzogenen Pacification Ungarns beizubringen. Freiherr v. Bach, der in unversiegbaren Schöpfungsdrange jeden Augenblick ein neues Gesetz aus dem Aermel geschüttelt, und den man füglich den Dumas der Legislation nennen kann, ließ sein berüchtigtes Buch vom Stapel: „Die Rückblicke", in welchen die Wunder des neuen Systems gepriesen werden, und die Kaiserreise des Jahres 1857 sollte den glänzenden Schlußstein des glücklich vollbrachten Pacificationswerkes bilden, daß aber Diejenigen, welche Ungarn für pacificirt hielten, nach dem bloßen Scheine geurtheilt, braucht heute nicht mehr bewiesen zu werden. Die Convente der Protestanten, die Commissionen für das Gemeindegesetz und der unter dem Vorsitze eines kaiserl. Erzherzogs tagende Reichsrath haben im Angesicht von ganz Europa diesen Beweis geliefert, der zahlreichen Demonstrationen nicht zu erwähnen, in welchen die Stimmung des Landes ihren Ausdruck suchte.

Die allgemeinen Wünsche des Landes lassen sich in wenigen Worten zusammenfassen. Man verlangt die Wiederherstellung des alten gesetzlichen Zustandes. Das letzte Dezennium soll ganz ignorirt und an den Faden des legitimen Zusammenhanges zwischen Ungarn und der Monarchie dort wieder angeknüpft werden, wo er gewaltsam zerrissen ward. Nicht das Maß, sondern die Form der Zugeständnisse wiegt hierzulande Alles. Die Protestanten hätten das Septemberpatent verworfen, wenn es auch noch so freisinnig gewesen wäre, weil sich die Kirche nicht entschließen konnte das lediglich in ihr ruhende Recht der Legislative an den Monarchen zu übertragen. Ebensowenig wird die Mißstimmung des Landes der liberalsten Verfassung weichen, wenn sie von oben octroyirt wird. Die Klagen werden nicht eher verstummen, bis der Landtag einberufen ist, und der gekrönte „König", seinen Vorfahren gleich, in dem sog. Krönungsdiplome die Rechte und Freiheiten des Landes bestätigt hat. Eine Modifikation der Stellung Ungarns zur Gesammtmonarchie kann die Regierung mit einiger Aussicht auf Erfolg nur auf dem Wege des Landtages durchführen. Sie kann dann, wenn es ihr gelungen ist, sich eine Partei im Lande zu schaffen, den legitimen Kampf beginnen. Der Faustschlag des rohen Beleidigers erbittert weit mehr, als die im rechtmäßigen Zweikampfe davongetragene Wunde, und die Geschichte beweist es, daß die Nation ohne Murren den Verlust großer Rechte ertragen hat, wenn dieser Verlust auf dem Wege eines gesetzlichen Compromisses erfolgt war. Auf diese Weise hat die Nation auf die zwei größten Prärogativen der alten Verfassung verzichtet, auf das Recht den König zu wählen, und das Recht des bewaffneten Widerstandes gegen die Uebergriffe der königlichen Gewalt. Obgleich nun der König (Kaiser Leopold I.) zur Zeit dieses Compromisses im Siegesglanze der mit Hilfe deutscher Waffen zurückeroberten Landeshauptstadt strahlte und derjenige Theil der Nation, der so eben dem Drucke der 150jährigen Türkenoccupation entronnen, zur äußersten Willfährigkeit geneigt war; obgleich der Gegensatz in dem Zustande der beiden verhandelnden Parteien bis zur denkbarsten Schroffheit entwickelt war, erhob sich dennoch im Schoße der späteren Reichstage keine ernstliche Klage über eine Rechtseinbuße, deren legitimen Charakter die Nation anzuerkennen gewohnt war. Eben so wenig wird sich der Adel je gegen das Aufhören der Leibeigenschaft auflehnen, weil diese Veränderung ein Produkt parlamentarischer Thätigkeit und keineswegs, wie man in Deutschland eine Zeitlang irrig glaubte, der einseitige Akt landesfürstlicher Entschließung gewesen.

So ist die in diesem Lande herrschende Rechtsanschauung von jeher gewohnt, die politischen Erscheinungen auf die historische Entwickelung der Frage und die vertragsmäßige Stellung des Königs zur Nation zurückzuführen. Und von diesem Standpunkte bitte ich Sie, die verschiedenen Phasen zu betrachten, an welchen es dieser leidigen Uebergangsepoche zweifelsohne nicht fehlen wird.

Italien.

[Ueber die Schlacht bei Capua] haben wir bereits im gestrigen Mittagsblatt d. Z. Bericht erstattet, in welchen auch schon eine Correspondenz der „Independance" aus Neapel vom 2. d. M. berücksichtigt war. Indessen ist dieselbe zu interessant, und giebt ein zu lebendiges Bild der Schlacht, als daß wir dieselbe nicht vollständig aufnehmen sollten.

„In den letzten fünf oder sechs Tagen", schreibt ein Korrespondent der „Indep. belge" aus Neapel vom 2. Oktober, „hatte Garibaldi eine wunderbare Thätigkeit entwickelt. So sehr er die Zurüstungen an den vorigen Tagen vernachläßigt hatte, so sehr beschleunigte er dieselben, als die Gefahr dringender, die Kühnheit der Königlichen sichtbarer wurde, als Neapel sich ernstlich bedroht fühlte, und die Piemontesen unter Cialdini als Retter sehnsüchtig erwartete, und Cialdini selbst schon vorwärts marschirte. Der so glänzend in zwölf Tagen ausgeführte Feldzug in den päpstlichen Staaten erregte in Garibaldi ein wahres Fieber. Er verstärkte demnach, so gut es möglich war, die von Anfang an eingenommenen Positionen und suchte Leute, Munitionen und Kanonen herbeizuschaffen. Es kam von alledem so wenig an, daß ein anderer Feldherr, ein Führer regelmäßiger Truppen, sich verloren geglaubt und es für unmöglich gehalten haben würde, irgend etwas auszuführen. Garibaldi aber, der Alle mit seiner Begeisterung erfüllte, hielt diese Mittel für ausreichend. Die Königlichen hatten ihrerseits auf dem rechten Ufer des Volturno furchtbare Vertheidigungsarbeiten aufgeführt, sie hatten, ganz abgesehen von Capua, die günstigsten Stellungen inne, sie beherrschten den Lauf des Flusses, den sie auf den Brücken von Capua selbst, wo der Fluß nur ein Graben ist, überschreiten konnten; Capua liegt nämlich auf dem linken Ufer. Von San-Clemente bis nach Cajazzo hin war das rechte Ufer mit geschickt verdeckten Kanonen, mit gut gearbeiteten Schanzen, mit Barrikaden und mit Verhauen versehen. Das ganze Feld auf dem rechten Ufer war ein Hinterhalt. Dazu kam noch ein verschanztes Lager von 20,000 Mann auserwählter Truppen, deren Eifer für die königliche Sache durch Versprechungen angefeuert war. Die Operationsbasis der Garibaldianer befand sich in Mandaloni. Ihr linker Flügel dehnte sich von Santa-Maria nach Aversa aus, wo er durch einen tiefen, das Feld durchschneidenden Kanal geschützt wurde; hier stand der Major Corte mit den Freiwilligen der Provinz Basilicata. Das gut befestigte und mit Schanzen versehene Santa-Maria war besetzt vom General Milwitz, von der sizilianischen Brigade des Lamasa, von den schönen toskanischen Regimentern Malenchini und Zacchieri und den genuesischen Schützen unter Balbi. Das Hauptquartier blieb in Caserta. Der durch die Berge gedeckte rechte Flügel zog sich von Dentici, das der von Genua zurückgekehrte Bixio besetzt hielt, bis nach San-Salvator. In der Entfernung von ½ Meile befindet sich eine Schlucht mit einem Cajazzo beherrschenden Hügel. Dieser Hügel war von Garibaldianern besetzt, Cajazzo von den Königlichen. Weiter hin bildete die Straße einen Kreuzweg; der eine Weg führt nach Cajazzo, der andere nach Capua. Auch dieser Punkt war von den Garibaldianern besetzt. Monte-San-Angello, der Schlüssel der Vertheidigung und den Lauf des Volturno beherrschend, wurde in Vertheidigungs- und Angriffszustand gesetzt durch dreifache über einander aufgestellte Batterien, die den genuesischen Artilleristen dem Corps des Obersten Spangaro anvertraut waren. Diese Position war ein Gegenstand besonderer Fürsorge Garibaldi's selbst. Er begab sich wenigstens fünfzigmal dorthin, um die Batterien, bei denen 20 Kanonen aufgestellt waren, zu inspiziren und zu reguliren. Am Sonnabend begab ich mich auf der Eisenbahn nach Santa-Maria. Am vorigen Tage hatte das Feuer der Vorposten nicht aufgehört. Die Königlichen schienen entschlossen, eine Schlacht zu versuchen, denn Garibaldi wollte sich Anfangs in der Defensive erhalten. In Santa-Maria sah ich den General sehr aufgeregt und mit finsterer Miene. Der Platz am Bahnhof war vollgepfropft mit Karren, Wagen, Artillerie, Kriegsmaterialien und Laffetten; Adjutanten galoppirten nach allen Seiten hin und überbrachten Befehle, diese Gegenstände nach dem Volturno hin zu befördern. Man hörte Kanonendonner in der Gegend von Monte-San-Angello. Am Sonntag, den 30. September, war bei Tagesanbruch in Santa-Maria große Bewegung. Die Soldaten wurden in den Kasernen zurückgehalten; Garibaldi war durchgekommen, um sich nach San-Angello zu begeben: Truppen kamen an und Munitionskasten und Artillerie durchzogen im Galopp die Stadt. Die Bürger hatten bleiche und lange Gesichter; die dreifarbigen Fahnen wurden vorsichtigerweise zum Theil in die Häuser gebracht; alle Thorwege waren geschlossen. Ich begab mich nach Monte-San-Angello, wo die Kanonade eben wieder eröffnet war. Zwei Bataillone,

von Castellini kommandirt, schicken sich an, eine Brücke über den Vulturno zu schlagen. Durch Artillerie geschützt, rücken sie auf einem bedeckten Wege vor und es gelingt ihnen, zwei Kähne auf den Fluß zu setzen; aber der Feind bemerkt diese Operation. Gleich darauf sieht man das rechte Ufer dicht bedeckt mit Königlichen, und ein furchtbares Artilleriefeuer wird gegen die Batterien von San-Angello und gegen die Garibaldianer, welche eine Brücke zu schlagen versuchen, eröffnet. Ein Hagel von Granaten treibt die Letzteren, welche sehr arg mitgenommen werden, zurück; sie sind genöthigt, ihre Absicht aufzugeben und sich auf's Schleunigste zurückzuziehen. Die Königlichen werden ebenfalls durch die Kugeln von Monte-San-Angello zurückgetrieben und eine ihrer Batterien wird demontirt. Garibaldi begiebt sich auf den Kampfplatz und kommt um 2 Uhr zurück; die Artillerie von Capua und von San-Angello donnert von Neuem. Dies war aber nur ein Kampf von untergeordneter Bedeutung, obwohl dabei ziemlich viel Verwundungen und auch einige Tödtungen vorkamen, die beiden Gegner wollten sich erst prüfen und sich munter erhalten; der Hauptkampf sollte erst am Morgen des 1. Oktober stattfinden. Die Königlichen wollten eine entscheidende Schlacht versuchen. Sie erkannten, daß sie eingeschlossen waren. Sie wußten, daß Cialdini hinter ihnen stand und immer weiter vorrückte, daß Lamoriciere vollständig geschlagen und Neapel ohne Vertheidigung war. Um 6 Uhr Morgens rückten aus den Ausfall-Thoren von Capua 15,000 Mann aus, darunter 5000 Reiter; den Ober-Befehl führte der General Ritucci. Gleichzeitig marschirte ein Corps von 5000 Mann auf Mandaloni, um die Garibaldianer im Rücken zu fassen und ihnen den Rückzug abzuschneiden. Die Soldaten des Königs Franz theilten sich in 2 Corps; das eine sollte die Positionen der Garibaldianer bei Archi-de-Santa-Maria angreifen und ihre Aufmerksamkeit auf diesen Punkt lenken; das andere sollte, unterstützt von den reactionären Bauern der dort liegenden Dörfer, auf einem parallelen Wege sich querfeldein nach Santa-Maria begeben und hier die Garibaldianer im Rücken fassen. Eine andere Abtheilung, etwa 1000 Mann stark, welche von Piana auszog, sollte über den Volturno unterhalb Cajazzo setzen und über San-Lucio vorrücken. Alles dies hatte Garibaldi vorhergesehen, und es muß befremden, daß die Königlichen an diesem sehr reactionären Landstrich nicht besser von den Operationen der Garibaldianer unterrichtet waren. Den Letzteren war es möglich gewesen, Schanzen aufzuführen, Gräben zu ziehen und Barrikaden zu errichten, gerade auf den Feldern, welche die Königlichen ohne Hinderniß überschreiten zu können gehofft hatten, um dann den rechten Flügel der Garibaldianer anzugreifen oder sich nach Santa-Maria zu werfen. Um 6½ Uhr Morgens beginnt ein heftiges Musketenfeuer und bald darauf beginnt auch eine sehr heftige Kanonade. Die Bevölkerung ist im höchsten Grade aufgeregt und jeder Mann beeilt sich, sich zur Vertheidigung einzurichten. Ich langte in dem Augenblicke an, wo die Königlichen bei den 15 Alcaden der Eisenbahnen die Garibaldianer vor sich hertrieben. Die Königlichen waren schon um 8 Uhr vor Santa-Maria angelangt. Während der General Ritucci diese Bewegung ausführen ließ, kommandirte Garibaldi, der auf den Kampfplatz gekommen war, eine ganz ähnliche. Er ließ von San Tamaro aus zu seiner Linken das Regiment Malenchini ausrücken und bei Santa-Maria vorbeimarschiren und warf dasselbe auf die Felder, über welche die Königlichen marschiren wollten. Diese befanden sich somit zwischen zwei Kolonnen von Garibaldianern, zwischen der Eisenbahn und der Landstraße eingekeilt und überall umzingelt. Das 7. Jägerregiment wurde vernichtet, mit Ausnahme von 35 Mann, einem Adjutanten und dem Kapitän Perelli, welche zu Gefangenen gemacht wurden. Die Erbitterung, mit welcher dieser Kampf geführt wurde, ist nicht zu beschreiben. Ich habe den letzten Feldzug in der Lombardei mitgemacht, und bin bei Magenta und Solferino gewesen; gestern glaubte ich, mich wieder auf einem dieser Schlachtfelder zu befinden. Dreimal wurden die Positionen der Garibaldianer mit dem Bajonett genommen und von ihnen zurückerobert. Die Kartätschen richteten furchtbare Verwüstungen an; man gab selten Pardon. Ich sah mit eigenen Augen, wie Verwundete getödtet wurden und wie ein Kampf, der mit Flintenschüssen begonnen hatte, mit der Pistole oder dem Stilet beendigt wurde. Mit Ausnahme der Neapolitaner und Sicilianer aus der Stadt Neapel that Jedermann seine Schuldigkeit mit Begeisterung. Im seltsamen Widerspruch mit dem italienischen Charakter, schlug man sich, ohne ein Geschrei auszustoßen, fast lautlos; nur der Kanonendonner ertönte bei einem herrlichen Sonnenschein auf einem Boden, der mit allen Reichthümern der Natur geschmückt war. Gegen Mittag begann der Sieg sich auf die Seite der Garibaldianer zu neigen. Frische Bataillone und neue Geschütze kamen von Caserta und Neapel an und nahmen am Kampfe Theil. Als die Garibaldianer den Kampf begannen, waren sie noch nicht 10,000 Mann stark. Jetzt war ihre Zahl auf 15,000 Mann gestiegen. Garibaldi befand sich überall; er erspähte alle Phasen des Kampfes, indem er eine Reserve von 2000 Mann auf seinem linken Flügel bereit hielt, um sich in Capua hineinzuwerfen, wenn sich dazu eine günstige Gelegenheit darböte. Er war sehr erhitzt und triefte von Schweiß. Seine Stimme war heiser. An den Brücken von Lavalle, hinter den Bergen von Madaloni hatte Bixio die Königlichen schließlich zurückgetrieben, nachdem sie diese Position mehrfach erobert und verloren hatten. Bei San-Lucco hatte die Kolonne von Assanti die Königlichen gehindert, über den Fluß zu setzen. Der Oberst Corte hatte mit den Lucaniern und den Calabresen tapfer die Kämpfer von Santa-Maria unterstützt und den Feind im Zügel gehalten, welcher den Weg über das durch eine Bewegung entblößte San-Tamaro hätte einschlagen können. Man hatte dem Feinde fünf Kanonen mit ihren Maulthieren und ganz neue Lafetten abgenommen. Gefangene und Verwundete kamen in großer Zahl in Santa-Maria an und wurden dann unmittelbar auf der Eisenbahn nach Caserta befördert. Eine große Anzahl von Offizieren war verwundet oder getödtet. Die Sicilianer prahlten gewaltig, hatten aber wenig geleistet. Um Mittag hörte die Kanonade auf; dagegen dauerte das Gewehrfeuer in lebhafter Weise fort. Ich benutzte einen um 12½ Uhr abgehenden Eisenbahnzug, um nach Neapel zu fahren und diesen Bericht aufzusetzen. Unterwegs traf ich bedeutende Truppenabtheilungen, welche sich nach Santa-Maria begaben und fortwährend ausriefen: „Es lebe Italien!“ Die Munition fehlte den Garibaldianern oft, und Brot und Wein gänzlich. Sie schlugen sich von 6 Uhr bis 1 Uhr, ohne einen Tropfen Wasser und einen Bissen Bort genossen zu haben, obendrein bei einer glühenden Sonnenhitze, aber Niemand klagte. Die Obersten Doun und Corao waren gleich am Morgen verwundet worden. Das englisch-sicilianische Bataillon, welches von Doun kommandirt wurde, ist fast ganz aufgerieben worden. Die Batterie von San-Angello ist sehr beschädigt. Die Felder waren mit Todten und Verwundeten bedeckt, die man nicht hat aufheben können.“

Neapel, 29. Septbr. [Zustände, Vorbereitungen zum Kampfe.] Da Garibaldi einsehen gelernt, daß man Festungen, wie Capua, nicht einnimmt wie die Höhen von Piale, so betreibt er uun mit größter Sorgfalt die Zurüstungen zu dem Bombardement. Er hat alle disponiblen Truppen auf Capua geworfen, den Volturno überschritten und Cajazzo wieder genommen. Ein besonderer Gegenstand seiner Aufmerksamkeit muß natürlich die Artillerie sein, und er wendet daher alles auf, um die früheren neapolitanischen Artillerie-Offiziere für seine Dienste zu gewinnen. Unsere Freiheitsheldin Sangiovinara ist ebenfalls nach dem Lager abgegangen, um mit Hilfe einer Schaar Begleiterinnen die Verwundeten zu pflegen. Die Truppen des Königs sind, wie man sagt, von dem Spanier Cordova befehligt. Auch die Brüder des Königs hat man schon einigemal an der Spitze der Colonnen gesehen. Das Fort Baja hat sich noch immer nicht ergeben. Vergebliche Mühe war es bisher, die aufgelösten früheren königl. Truppen für die italienische Armee zu gewinnen. Nur wenige Offiziere haben sich gemeldet; die Mannschaft ist sämmtlich nach Hause gelaufen. Ebenso steht es mit der Marine. Piola konnte bis jetzt nicht ein einziges Fahrzeug armiren. — Garibaldi wird sicherlich dem Wunsch des Königs Victor Emanuel sich fügen; er spricht bereits von Caprera. Dieser Entschluß hat auf seine Freiwilligen einen sehr unangenehmen Eindruck gemacht. Man will wissen, daß sie eine Adresse an den Diktator vorbereiten, und die Erfüllung des Programms vom 19., d. h. die Befreiung Roms und Venetiens verlangen. Pallavicino wird ohne Zweifel Prodiktator werden. Hohe Zeit ist es für jeden Fall, daß dem Treiben des General-Sekretariats ein Ende gemacht werde. Sehr unklug war z. B. die Ausweisung des Kardinals Sforza. Auch das Dekret bezüglich der bischöflichen Einnahmen muß ein unvorsichtiges genannt werden. Man war selbst noch weiter gegangen, und hatte schon sämmtliche Klöster durch ein Dekret aufgehoben; doch wurde dasselbe aus der Druckerei zurückgenommen, ehe es zur öffentlichen Kenntniß gekommen war. Die Zahl der Bettelklöster ist hierzuland Legion, und sie aufheben, hätte keine andere Folge gehabt, als daß eine Armee von Reaktionären aufgestanden wäre. Das Volk hört, staunt und schweigt. Es fand sich am 24. eine Deputation bei Garibaldi ein, um ihm die Angst des Volks vor den Republikanern sehr beweglich vorzustellen. Garibaldi sprach seine Verwunderung hierüber aus, beklagte sich über die Verleumdungen, welche von seinen Gegnern gegen ihn ausgestreut würden, und versicherte, daß Mazzini und seine Genossen hier nichts anderes suchen als eine wohlwollende Gastfreundschaft. — Die Fregatte Parthenopee, die einzige, welche bei Franz II. verblieb, ist von einem spanischen Remorqueur begleitet nach Spanien abgegangen. (A. Z.)

Schweiz.

Bern, 3. Oktober. Jüngst wurde in schweizer Blättern mitgetheilt, Ludwig Napoleon habe gegen den General Ochsenbein, als dieser ihn bei seiner Durchreise durch Savoyen zu Thonon begrüßte, geäußert, daß eine militärische Besetzung Nordsavoyens durch die Schweiz von Frankreich nicht als Kriegsfall anzusehen sein würde. Die „Neue Zürcherin“ wollte an der Wahrheit dieser Mittheilung nicht glauben; heute nun erklärt General Ochsenbein selbst, dieselbe sei richtig, nur sei sie nicht in Thonon, sondern in Chambery gemacht worden. Welche glänzende Rechtfertigung für die Politik Stämpflis in der savoyischen Frage.

Frankreich.

Paris, 6. Okt. [Todtenfeier. — Neapolitanischer Protest. — Oesterreichs Politik.] Wir haben den Umstand schon hervorgehoben, daß der Papst der Verstärkung der französischen Besatzung von Rom in seiner Allocution mit keiner Silbe Erwähnung gethan und dieses Stillschweigen in Betreff einer Maßregel, welche Napoleon als einen Akt der Ergebenheit gegen den heiligen Stuhl darzustellen sich bemühte, die französische Regierung ganz besonders verletzt habe. Die gestrige Sprache des „Constitutionnel“ rechtfertigt diese Angabe. Die übrigen offiziösen Blätter haben sich bis jetzt jedes Commentars zu dem Documente enthalten, dessen Wortlaut gegenwärtig vorliegt. In den offiziellen Kreisen fährt man fort zu behaupten, daß Pius IX. Rom nicht verlassen werde, doch erfährt man aus Rom, daß vor einigen Tagen ein ungeheures Autodafé von Papieren des römischen Archivs stattgefunden habe, welche die Regierung nicht in die Hände ihrer eventuellen Nachfolger fallen lassen wollte. — Das Seelenamt für die bei Castel-Fidardo Gebliebenen ist gestern in der Notre-Dame Kirche gefeiert worden; die Kirche war der Art angefüllt, daß sehr viele Personen, welche sich nicht zur rechten Zeit eingefunden hatten, nicht hinein dringen konnten, und wenn auch, wie es in der Natur der Sache liegt, die Bevölkerung des Fauburg Saint-Germain das Hauptelement des Publikums bildete, so waren doch auch alle übrigen Stände und Klassen vertreten. Nicht unbeachtet blieb die große Anzahl von höhern Offizieren, welche sich eingefunden hatten. Der Kardinal-Erzbischof las selber die Messe. Ob es wahr ist, daß Monseigneur Morlot, der nicht zu den tapfersten Prälaten Frankreichs gehört, diese Todtenfeier nicht ganz freiwillig, sondern von der religiösen Partei sanft geschoben angeordnet und durch seine Mitwirkung beehrt habe, müssen wir dahin gestellt sein lassen. Die Feier war übrigens eben so einfach als rührend. Ein Verwandter der kranken Frau v. Pimodan hatte den fünfjährigen Sohn des gefallenen Generals in die Kirche geführt. Am Schlusse des Gottesdienstes und am Ausgange der Kirche war der Knabe der Gegenstand einer stillen, aber allgemeinen Ovation. Jedermann drängte sich herbei, um ihm die Hand zu drücken. Die offiziösen Blätter durften gestern Abend nicht einmal unter den vermischten Nachrichten des religiösen Festes erwähnen. — Aus Orleans wird gemeldet, daß der Bischof Dupanloup eine ähnliche Feier angeordnet und sich vorgesetzt hatte bei der Gelegenheit eine Rede zu halten. Wer die politischen Ansichten und das Temperament dieses Prälaten kennt, wird nicht daran zweifeln, daß diese Rede eben nichts Angenehmes für die Regierung enthalten wird. — Der „Ami de la Religion“ theilte gestern Abend mit, daß der Minister des Innern die Subscription zur Anschaffung eines Ehrendegens für Lamoriciere verboten habe. — Besondere Nachrichten aus Italien sind heute nicht hier eingetroffen; es bestätigt sich, daß Garibaldi einen militärischen Erfolg über die königlichen Truppen davon getragen hat, und aus dem Tagesbefehle des Königs von Sardinien scheint hervor zu gehen, daß derselbe entschlossen ist, an der Spitze seiner Armee in das Königreich Neapel einzufallen. Geschieht dies, dann wird Franz II. sich nicht lange mehr halten können. Erst am 16. September hat er den bei ihm befindlichen Gesandten der großen Mächte einen Protest gegen das Verfahren Piemonts überreichen lassen. Der Anlaß zu diesem Proteste war das bisherige Schweigen Victor Emanuel's dazu, daß Garibaldi ihm ein Geschenk mit der neapolitanischen Flotte gemacht und dekretirt habe, daß die Autorität im Namen des „Königs von Neapel“ ausgeübt werde. Der König von Neapel „hofft noch immer, das Victor Emanuel das thun werde, was ihm die Ehre und die Loyalität vorzeichne“, und die Note, sie ist vom Minister Casella unterzeichnet, schließt mit den Worten: „Jedenfalls protestirt die Regierung Sr. Majestät nochmals gegen die oben erwähnten Dekrete Garibaldi's, sie erklärt sie und ihre Consequenzen für nichtig und appellirt an die Gerechtigkeit Europa's gegen eine Politik, welche das Mittelmeer, das Meer der Civilisation und des Handels, in ein Piratenmeer verwandelt und einer Nation die Gewinnste einer Eroberung ohne die Verantwortlichkeit und die Gefahren eines Krieges läßt.“ Es versteht sich von selbst, daß auch dieser Protest zu den Akten gelegt werden wird. Abermals wird eine Division zum Transport nach Civitavecchia in Bereitschaft gehalten. Daß diese militärischen Maßregeln nicht die Sicherheit des Papstes zum Zwecke haben, versteht sich von selber; Napoleon faßt den Fall in's Auge, daß Oesterreich sich für gezwungen halten werde zu seiner eigenen Vertheidigung vorzugehen. Der „Courrier du Dimanche“ veröffentlicht heute einen Brief aus Wien über die Conferenz in Warschau. „Der Graf von Rechberg — lesen wir da — mußte eine neue Haltung einnehmen und er hat es gethan. Die Mächte sind in diesem Augenblicke benachrichtigt, daß Oesterreich den Dingen gegenüber, die sich in Italien ereignen und noch ereignen werden, sich nicht fortwährend durch das Prinzip der Nichtintervention fesseln lassen könne. Oesterreich greift Piemont in diesem Augenblicke nicht an, es hat keine Lust es anzugreifen — sagt der Graf v. Rechberg — aber es behält sich das legitime Recht vor, den Augenblick zu erwählen, wo es zu Wahrung seiner Herrschaft in Venetien aus seiner Zurückhaltung hervortreten muß. Der Fall ist unvermeidlich, wenn die Offensive gegen seine Feinde in Italien eine Pflicht legitimer Vertheidigung für Oesterreich wird. Wird der Kaiser Napoleon dem Könige von Piemont noch einmal zu Hilfe kommen? Das ist möglich, aber man wird in Warschau an diese Eventualität denken.“ — In unsern offiziellen Kreisen dagegen trägt man die Ueberzeugung zur Schau, daß Rußland sich auf nichts Erhebliches gegen Frankreich einlassen werde, und die Eingeweihten in die Pläne der Bewegungspartei versichern, daß Venetien jetzt schon in keinem Falle angegriffen, daß man Oesterreich Zeit lassen werde, und es gehöre dann nicht viel dazu — seine Finanzen vollends zu erschöpfen, während zu einer Schilderhebung in Ungarn alles vorbereitet werde.

Großbritannien.

London, 6. Okt. [Zur italienischen Frage.] Ueber die Allokution des Papstes sind alle englischen Blätter einer Ansicht, über den Sieg Garibaldi's, den der Telegraph meldet, herrscht in allen Organen dieselbe Freude. Die „Times“ sagt in einem übersichtlichen Artikel über die Lage Italiens: „Das turiner Parlament scheint ganz für Cavour zu sein; die Befreiungsarmee in Italien scheint ganz mit Viktor Emanuel zu gehen; die Freiwilligen unter Garibaldi scheinen wieder siegreich zu sein. Der Konsolidirungsprozeß geht in erfreulicher Weise vor sich.“

Ein Brief von Landor Praed an „Daily News“ enthält die Geschichte der britischen Legion, der sogenannten Exkursionisten. Es war Anfangs August als Kapitän Styles mit der Autorisation Garibaldi's hierherkam, um Freiwillige zu werben. Man hatte an eine Zahl von ein- bis zweihundert gedacht. Statt dessen meldeten sich in der allerkürzesten Frist über sechshundert. Kapitän Styles, ohne nöthige Hilfsmittel, sah keinen anderen Ausweg, als in der Hast des Moments Kontrakte für die Equipirung der Leute, im Betrage von mehreren tausend Pfund zu unterzeichnen. Eine Woche nach dem Beginn der Rekrutirungen sah er sich, behufs neuer Instruktionen, zur Rückreise nach Italien genöthigt. Zugleich meinte er, dort die nöthigen Fonds vorzufinden. Momentan aber hatte er Mühe, das Geld zu seiner eignen Reise zu beschaffen. Als er endlich bei Garibaldi ankam, fand er ihn auf dem Felde inmitten der Trophäen eines neuen unblutigen Sieges. Zehntausend Neapolitaner hatten sich 2 Stunden vorher übergeben. Kanonen, Bagage, Munition, Alles mögliche Kriegs-Material war in überreicher Fülle vorhanden — aber es fehlte eben wie gewöhnlich an Geld. Der König hatte in der That die Salzlöffelchen mitgenommen. Im Staatsschatz in Genua befand sich nicht eine Guinee; die sizilianische Expedition hatte diesen total erschöpft. Mit jener starren Ehrlichkeit, die bei Eroberern sonst gar selten, bei Garibaldi aber ganz natürlich ist, war jeder Groschen in der Bank oder im Besitze eines Bürgers für ein unantastbares Heiligthum gehalten, und eine Anweisung auf Dr. Bertani, die Garibaldi dem Kapitän gab, blieb eben eine Anweisung. Bertani hatte kein Geld, und Styles ging zurück nach England, wie er gekommen war, ohne Geld. — Wie das Comite sich unter solchen Umständen zu halten vermochte und trotz alledem am 17. September 260 Mann in Milazzo auszuschiffen im Stande war, ist ein Wunderding und wird, wenn erst alle damit verknüpften Umstände bekannt sind, noch viel mehr als solches angestaunt werden. Noch merkwürdiger aber bleibt es, daß am 28. eine andere Abtheilung, die das Kontingent auf 1000 Mann zu bringen bestimmt war, im „Emperor“ abging. Die Arrangements sind inzwischen, auf allgemeines Verlangen, von Styles auf Kapitän de Rohan, Aide-de-Camp Garibaldi's, einen kompetenten und erfahrenen Mann übergegangen. — Der Brief schließt folgendermaßen: „Ich will nur noch erwähnen, daß 15,000 Pf. St. für Equipirung ꝛc. ausgegeben worden, von denen nur 3000 gezeichnet sind und das englische Volk wird aufgefordert, das Defizit zu decken. Tausend der Ihrigen geben ihr Leben hin und es werden sich viele Gentlemen in England finden, die für denselben Zweck ein Paar Pfund werden ausgeben wollen. . . Es sollte dem englischen Volke Ehrensache sein, daß die britische Legion in jeder Beziehung ein freies Geschenk an den ungekrönten König von Italien sei. Die britische Legion ist das erste unzweideutige Zeugniß der echten Sympathie des Volkes mit kontinentaler Freiheit, eine Sympathie, welche eine zweifelhafte und doppelgängige Diplomatie so lange und unglücklich Lügen gestraft.

Provinzial-Zeitung.

Breslau, 9. Oktober. [Tagesbericht.]

—** [Festliches.] Am 17. d. M. wird die „konstitutionelle Ressource im Weissgarten“, deren Konzerte seit der Vernichtung des Weiss'schen Saales durch das in diesem Sommer stattgehabte Brandunglück abwechselnd bei Liebichs, in Fürstensgarten und im Schießwerder standfanden, ihren Wiedereinzug in das neuerbaute Springer'sche Lokal mit einem großen Konzert nebst Ball festlich begehen. So viel verlautet, sollen an diesem Tage Gäste gegen ein mäßiges Entree eingeführt werden dürfen.

M. Der Verein junger Kaufleute eröffnet die Wintervorträge schon den 16. d. M., und wird deren bis zum Neujahr 11 abhalten. Dieselben sind: 1) „über die gegenwärtige politische Lage Europa's“ und 2) „über den Einfluß Italiens auf die Bildung der europäischen Völker“, beide von Herrn Dr. Elsner; 3) „ein Gang in den deutschen Dichterwald“ von Herrn Dr. Grosser; 4) „Centralisation, eine Zeitfrage für den Stand der Kaufleute“, von Herrn Kaufm. Krebs; 5) „über die Systeme der franz. Socialisten“, und 6) „über die Theilung der Arbeit“, beide von Herrn Dr. Stein; 7) u. 8) „geschichtliche Vorträge“ von Herrn Prof. Roepell; 9) „über kaufmännische Rechtsverhältnisse“, von Herrn Assessor Mehrländer; 10) und 11) „Experimental-Physik“ von Herrn Prof. Marbach. Außerdem findet eine musikalisch-deklamatorische Abendunterhaltung und eine Soiree, letztere im König von Ungarn, statt, während für die Vorträge der Saal im Zwinger seitens der Kaufmannschaft freundlichst bewilligt worden ist.

=bb= Nach dem „ersten Rechenschaftsbericht“, den soeben der Ausschuß des Vorschuß-Vereins herausgegeben hat, beträgt die Zahl der Mitglieder gegenwärtig 350. Die gemachten Vorschüsse haben mit Einschluß der Prolongationen bis zum 30. September d. J. die Höhe von 13,404 Thlr. 11 Sgr. 8 Pf. erreicht.

=bb.= Die halbjährigen Control-Versammlungen des hiesigen Landwehr-Bataillons fanden am gestrigen Nachmittage auf den gewöhnlichen Gestellungsplätzen in der bisher gebräuchlichen Weise, jedoch mit dem Unterschiede statt, daß wegen der zu großen Stärke der einzelnen Kompagnien dieselben in zwei gesonderten Abtheilungen sich aufstellen mußten. Gleichzeitig wurde darauf hingewiesen, daß kein Wehrmann verabsäumen möge, eine etwaige Wohnungsveränderung baldigst dem betreffenden Feldwebel anzuzeigen, da die durch versäumte Abmeldungen erzielten Strafgelder bisher eine sehr bedeutende Summe betragen hätten.

[Vermischtes.] Ein herumziehender Händler hatte die Bekanntschaft eines jungen Menschen gemacht, der ihn in seinem Geschäft unterstützte und mit ihm herumzog. Dieser brachte ihn auf die Idee, auf falsche Avisbriefe nur Wechsel-Waaren von bekannten Engroshändlern zu entnehmen, was auch gelang. Als der Betrug entdeckt wurde, fahndete man sofort auf die Beiden, doch verging längere Zeit, ehe man derselben habhaft werden konnte. Die Verhaftung des Händlers geschah erst vor wenigen Tagen auf einem Dorfe in unserer Nähe. — Einem Arbeiter, welcher gestern Vormittag mit dem Abladen von Ziegeln bei einem Neubau auf der Neuen Taschenstraße beschäftigt war und an dem dort errichteten Gerüste stand, fiel aus der Höhe von drei Stockwerken ein Ziegel auf den Kopf, in Folge dessen er eine nicht unerhebliche Verletzung davon trug und nach dem Hospital der barmherzigen Brüder zum Verband geschafft werden mußte.

—ϱ. Das gräflich Sauerma'sche Haus (Altbüßerstr. 29), jetzt in bürgerlichen Händen, wird in seinen Räumlichkeiten renovirt. Bewohnt wird es bereits von verschiedenen Parteien, welche beweisen, daß sich die Extreme nicht absonderlicher berühren können. In dem nämlichen Saale, der früher die Aristokratie Breslau's zu Bällen und Soireen versammelt sah, hält jetzt die freie evangelische Gemeinde ? des Sonntags zweimal ihren Gottesdienst ab. Im ersten Stock wohnt gegenwärtig eine bekannte musikalische Notabilität, Virtuose und Componist; im zweiten ein Lehrer der schwedischen Heilgymnastik und ein Commissionär. Viele Lokalitäten sind noch nicht bewohnt. — Mit Ablauf des Contracts des zeitigen Pächters des Tempelgartens, Herrn König, zu Ostern k. J., hört dieses Etablissement, an welches sich für die älteren Breslauer manche angenehme Erinnerungen aus den Zeiten Gefreiers und Knappe's knüpfen, als solches auf zu existiren und wird zu einem Wohngebäude eingerichtet, das als solches noch um ein Stockwerk erhöht wird. Den Garten will der Besitzer des Grundstücks, Herr Kasernen-Inspector Asch, zu seinem Privatgebrauch durch einen Ziergärtner herstellen lassen. — Für den eingehenden Saal im Tempelgarten ist bereits Ersatz da. Herr Müssig läßt nämlich in dem durch ihn zu einem Hotel erster Klasse umgeschaffenen Gasthofe „zum goldenen Schwert“, Neuschestr. 2, den

viele Jahre hindurch zur Remise degradirt gewesenen Saal mit zeitgemäßen, zu der übrigen eleganten Einrichtung seiner Lokalitäten passenden Comfort herrichten, und will denselben innerhalb 14 Tagen dem Publikum öffnen. Die günstige Lage wird diesen Saal um so mehr zur Abhaltung von Hochzeiten und Familienfestlichkeiten aller Art empfehlen, als Herr Müssig auch als tüchtigrr Wirth bekannt ist.

=bb= Seit langen Jahren haben unsere alterthümlichen Gebäude, besonders die Vincenz-, Dominikaner- und Kreuz-Kirche Bewohner in einer Gattung von Tauben gefunden. Diese Thiere nisteten und brüteten in den Mauerlöchern und suchten ihren Futterbedarf auf dem Neumarkt oder den Feldmarken der Stadt. Nun sind bei den Reparaturen der Vincenzkirche und des Thurmes die zum Aufenthalt und zur Brütung benützten Mauerlöcher zugeworfen und die armen Thiere ihrer Wohnungen beraubt worden. Rastlos umkreisen sie bis spät Abends die alterthümlichen Gemäuer, und sind endlich gezwungen, ihre Quartiere auf den Simsen und Dächern der benachbarten Gebäude zu nehmen. — Auch Obdachlose, aber ohne Verschulden!

=bb= Am gestrigen Abend in der neunten Stunde fand ein patrouillirender Gendarm in der Odervorstadt am Baue der Herren Sternberg und Guttmann ein augenscheinlich lebloses Frauenzimmer. Bei näherer Untersuchung stellte es sich jedoch heraus, daß dasselbe durch übermäßigen Genuß von Spirituosen sich in einen Zustand gesetzt hatte, der sie vollständig ihrer Geistes- und Körperkräfte beraubte. Es blieb sonach dem betreffenden Beamten nichts übrig, als die scheinbar Todte auf einen Karren zu laden und in das städtische Polizei-Gefängniß (schmerzhafte Mutter) abzuliefern. — Wie schmerzlich für den Menschenfreund, eine so Tiefgesunkene zu sehen; das Meisterwerk der Schöpfung unter der Stufe des Thieres!

—i— Daß Breslau's Diebe in der Fingerfertigkeit denen Berlins nur wenig nachstehen, hat sich gestern aufs Neue bewährt. In dem Bierlokale der sogenannten alten Scholzeschen Brauerei (Schweidnitzerstraße Nr. 30) befand sich eine große von einem Gehäuse umschlossene Schlaguhr, auf welche die Biergäste, aus nicht zu verkennenden Rücksichten für ihre Ehe-Genossinnen, ein mehr als gewöhnliches Augenmerk richteten. Diese Schlag-Uhr nun wurde gestern Nachmittags, während gedachtes Lokal voller Gäste war und die aufmerksame Wirthin auf einige Minuten sich entfernt hatte, aus dem Gehäuse entwendet und nur der leere Kasten zurückgelassen. — Wie das möglich war, bleibt nicht nur uns, sondern selbst allen den ehrsamen Gästen ein Räthsel, welche noch so eben die Uhr schlagen gehört und die ihrige darnach gestellt zu haben behaupteten.

α Wie durch ein Wunder wurde heute wieder ein Kind gerettet, das aus einer beträchtlichen Höhe herabstürzte. Morgens um 8 Uhr sprang nämlich der 10 Jahr alte Sohn des Tischlers M. aus dem vierten Stock des Hauses Nr. 9 der Paradiesgasse herunter, aus Aerger darüber, daß ihn seine Pflegemutter eingeschlossen hatte, um ihn später selbst in die Schule zu führen, die er häufig versäumte. Als man ihn aufhob, strömte ihm zwar das Blut aus Mund und Nase und schien er ganz besinnungslos; doch erholte er sich bald wieder im Hospital der barmherzigen Brüder und kam zu sich. Die ärztliche Untersuchung hat ergeben, daß er keinen Gliederbruch erlitten und sich auch sonst bis auf einige Quetschungen nicht erheblich verletzt hat. — Ein Packträger war es, der den Knaben, welcher auf Gartenland fiel, zuerst aufnahm und nach dem barmherzigen Brüderkloster schaffte.

☉ [Auch ein Zeichen der Zeit! —] In Glaz predigen die Herren Jesuiten-Patres gegen das Lesen der Bücher, der Zeitschriften, gegen Leihbibliotheken und überhaupt gegen die Erfindung der Buchdruckerkunst. — Wer das Nähere darüber nachlesen will, sehe die weiter unten folgende Correspondenz aus „Glaz". — Und so etwas geschieht im Jahre — 1560? — ach nein, im Jahre 1860!

—** Am 7ten d. M. wurden von einem Güterzuge der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn auf der Strecke dicht hinter Hainau (jenseits) siebzehn Stück fette Hammel überfahren, die einem in Hainau wohnenden Fleischer-Meister angehörten. Dieselben weideten unter Aufsicht eines unerfahrenen Knaben dicht neben dem Planum der Bahn, und trennten sich bei Annäherung des Zuges plötzlich von der Heerde, indem sie der Maschine entgegen liefen. Die 17 Hammel sind bis auf 2 total gerädert; den 2 letztern wurden nur die Beine abgefahren. Der Eigenthümer, ein erst unlängst etablirter Meister, ist wegen dieses Verlustes, der auf circa 60 Thlr. abgeschätzt wird, zu bedauern.

⊠ **Liegnitz**, 8. Okt. [Gewerbliches.] Am Sonnabend (6. d. M.) versammelten sich in Folge eines Aufrufs im hiesigen Stadtblatte eine große Anzahl der hier ansäßigen gewerbetreibenden Meister im Saale des deutschen Kaisers. Als Gäste waren die Herren Oberbürgermeister Böck, Kreisgerichtsrath Aßmann und Dr. Sammter noch besonders eingeladen worden. Der Zweck des Zusammenkommens betraf die Besprechung der Gewerbe-Angelegenheit. Zum Vorsitzenden wurde der Obermeister Reichelt gewählt. Bei der Debatte betheiligten sich die Herren Rüdiger, Hübnern, Vogel, Bettzinger, Preuß, Schmeck, Am-Ende, Reichelt, Effenberger, Schulze, Rokol, Deute, Franz u. A. Namentlich wurde von Schulze, Rüdiger und Reichelt hervorgeboben, daß das Gesetz von 1845 und 1849 im Vergleich mit der frühern unbeschränkten Gewerbefreiheit, nur heilsam gewirkt habe. Daß die Gewerbetreibenden aber nicht alles allein von dem Gesetze erwarten sollten, sondern auch selbst zur Verbesserung ihrer Lage beitragen könnten, wenn sie intelligent, fleißig, thätig und sparsam wären. Bei der Abstimmung erklärt sich die ganze Versammlung, aus einigen hundert Personen bestehend, für Beibehaltung der Gesetze von 1845 u. 1849. Der Vorsitzende bemerkte noch, daß von Seiten der Regierung an den Magistrat die Aufforderung ergangen sei, aus dem Schooße der Gewerbetreibenden zu ermitteln, welche Meinung dieselben in Beziehung auf obige Gesetze hätten. Nach der jetzt gegebenen Abstimmung könnte es nicht mehr zweifelhaft sein, wie die Gewerbtreibenden darüber dächten.

△ **Reichenbach**, 8. Okt. [Unterricht in weiblichen Arbeiten.] Ein Regierungs-Chef-Präsident (wenn wir nicht irren, in Bromberg), hat vor Kurzem in einem Erlaß die Ansicht ausgesprochen, daß der Unterricht in weiblichen Handarbeiten als integrirender Theil des Volksschulwesens für Mädchen zu erachten sei. — Die hiesige städtische Schuldeputation hat sich dahin erklärt, daß sie diese Meinung theile und beschlossen, die städtischen Behörden zu ersuchen, dahin zu wirken, daß für die schulpflichtigen Mädchen der Armenschule Einrichtungen für den Unterricht in weiblichen Arbeiten getroffen werden. — Fräulein L—e G—dt von hier, welche sich vor einiger Zeit der Bühne widmete, ist gegenwärtig in Kiel engagirt und erfreut sich daselbst eines großen Beifalles.

δ **Neisse**, 8. Okt. [Feuer. — Schwurgericht. — Neue Zeitschrift.] Gestern brannten zu Mittel-Neuland zwei Stellen nieder. — Bei dem bis zum 6. unter dem Vorsitze des Appellations-Gerichtsraths Hrn. Helbig aus Ratibor abgehaltenen Schwurgerichts erregten insbesondere zwei Fälle allgemeines Interesse. Bei dem ersten handelte es sich um ein Münzverbrechen. Ein Tagelöhner, der durch andauernde Krankheit in größte Noth gerathen war, gerieth auf den Gedanken selbst Geld zu machen. Er drückte ein Viergroschenstück in Lehm ab, goß in die so gewonnene Form Blei und schickte seine Frau mit dem vermeintlichen Geldstück, um Brot zu kaufen, zu mehreren Bäckern, die dasselbe natürlich nicht annahmen, wohl aber für Festnahme der Frau sorgten. Der zweite Fall betraf einen Amtmann, der im aufbrausenden Jähzorn über ein Vergehen seines Knechtes, denselben so heftig und unglücklich vom Wagen herabgeworfen hatte, daß er das Genick brach. Er wurde zu 6 Monaten Zuchthaus verurtheilt. Gestern erschien zum erstenmal aus der Letzelschen Buchdruckerei das „Neisser Sonntagsblatt", das schon vor acht Tagen hatte zum erstenmale ausgegeben werden sollen. Es enthält eine Novelle aus der Zeit der Eroberung Neisse's durch die Schweden 1642, eine politische Rundschau, einen Bericht aus Breslau, eine Wochenschau aus Neisse u. s. w. und scheint nach dieser Probe allerdings recht geeignet, die lokalen Interessen gut zu vertreten und den Abonnenten eine interessante Lektüre zu gewähren.

≅ **Glaz**, 7. Oktbr. [Mission.] Die gegenwärtig hier verweilenden drei Missionäre, welche in der hiesigen katholischen Pfarrkirche täglich dreimal predigen, lenken hier für jetzt alle Aufmerksamkeit auf sich, und ihre, gegen unsere Zeit und Sitten gerichteten kräftigen Reden geben wohl zu manchen näheren Betrachtungen Veranlassung. Anfangs hielten sich unsere Missionäre fern von allen konfessionellen Controversen, und bis dahin schienen sie auch einem Jeden gerecht zu werden. Vorigen Freitag nahm jedoch der von uns angehörte Vortrag eine andere Richtung. Es wurde diesmal über die Kirche gesprochen und dabei die katholische Kirche als die allein „heilige" hingestellt, weil aus ihr das Christenthum hervorgegangen, sie ihre Heiligen habe und verehre, und nur in ihr allein das wahre Heil zu finden sei. Hierbei wurde betonend ausgeführt, daß es nur die Scribler, die man — ohne bis jetzt einen richtigen Namen für sie gefunden zu haben — auch die Federhelden nenne, Menschen, welche, weil sie für ihre Arbeit schlecht belohnt wurden, in der Regel am Hungertuche nagen, — gewesen, welche dem wahren Christenthum mit allen möglichen Bestrebungen entgegen getreten und sich noch immer bemühten, dem Heile der Kirche zu schaden, daß es ihnen aber und keiner Macht der Erde gelingen würde, die Grundveste der katholischen Kirche zu erschüttern. — Gestern wurde über die falschen Propheten, die Wölfe in Schafskleidern, — die Erfindung der Buchdruckerkunst, das moderne Büchermachen, die guten und schlechten Bücher und die Lektüre 2c. gesprochen. Der Redner erklärte den Begriff „Prophet" und machte dabei begreiflich, was ein wahrer und ein unwahrer oder falscher Prophet sei. Derselbe gedachte der Gefahren durch die Wölfe in Schafskleidern — und bemerkte, daß, wenn die Frage an ihn gestellt würde, ob die Erfindung der Buchdruckerkunst mehr Nutzen oder Schaden gebracht habe, er die Antwort geben würde, daß er dies nicht wisse, weil durch sie jetzt so viel verderbliche Schriften und Bücher rasch hinter einander erschienen, wie die Pilze aus der Erde wüchsen, und durch die viel Unheil bringende Presse so unendlich viel gedruckt — und gedruckt würde. — Das Bücher- und Schriftenlesen und die Lektüre, wodurch man entweder sich erbauen, bilden oder die Zeit vertreiben wolle, hielt der Redner für mehr gefahr- als nutzenbringend, und namentlich sehr schädlich für junge Mädchen, welche sich mehr für ihren künftigen Beruf als Frau vorbereiten sollten, um es einst zu verstehen, ihrem Manne nützlich und förderlich zu sein und ihm die Falten auf der Stirn zu beseitigen; auch bemerkte derselbe dabei, daß aus dem Bilden oft nur ein Verbilden, falsches Einbilden und Unbilden und dergleichen mehr entstünde, weil man darin zu viel des stärksten Giftes lege, das hier nicht, wie das Gift der Apotheker an Jedermann zu verkaufen vertreten sei. Am gefahrbringendsten betrachte der Redner gewisse Zeitschriften und Zeitungen, sowie die Leihbibliotheken und hielt dafür, daß es besser sei, letztere allgemein als „Giftkammern" zu bezeichnen. Auch gedachte der Redner speziell einiger schlechter und verderblicher Bücher, dabei aber auch einer empfehlenswerthen Erscheinung von der Verfasserin Gräfin Hahn unter dem Namen „Maria Regina." — (Während des Vortrages hatte der Vortragende von der Kanzel herab bemerkt, daß Jemand in der Kirche schrieb, und es verbat sich derselbe solches sehr ernstlich als unstatthaft, erklärte sich jedoch bereit, dem, der es wünsche, bei ihm zu Hause seinen Vortrag in die Feder zu diktiren.) — Die Kennzeichnung gewisser Schriften und Bücher und der Leihbibliotheken hat hier großes Aufsehen hervorgerufen. — Dem Vernehmen nach werden sich die hier weilenden 3 Missionäre nach einem etwa noch achttägigen Aufenthalte hierselbst nach Rückers, Neurode, Wünschelburg, Albendorf und Hannsdorf begeben, um dort ihre Mission weiter fortzusetzen.

[Notizen aus der Provinz.] * Görlitz. Wie der „Anzeiger" meldet, ist jetzt das Museum der naturforschenden Gesellschaft in den Parterre-Räumen vollendet und bereits seit einigen Tagen bezogen. Die oberen Räume, welche die Gesellschaft für sich reservirt, werden am 26. Oktober eingeweiht werden. — Am 8. Oktober fand eine Konferenz des Schillerfest-Comite's statt, in der über die Abnahme des Postaments berathen wurde. — In einem hiesigen Hotel hat sich in der Nacht zum Sonntag eine junge Dame, die ohne weitere Legitimation am Freitag hier angekommen war, in ihrem Bette erdrosselt. — Am 4. Oktober wurde der von Herrn Turnlehrer Böttcher eingerichtete Turn-Unterricht für Handwerkslehrlinge mit 42 Theilnehmern eröffnet.

† Reichenbach. Am letzten Jahrmarkt waren 407 Marktfieranten anwesend, von denen 141 in Bauden und 266 auf Tischen, Ständern und der Erde ihre Waaren feilboten. Zum Viehmarkt waren 213 Pferde, 337 Stück Rindvieh, 757 Schweine, 40 Schafe, 6 Ziegen, 2 Esel aufgetrieben.

△ Prausnitz. Im Laufe dieser Woche soll hier eine Escadron des 2. posener Ulanen-Regts. in der Stärke von 140 Pferden formirt werden und vorläufig bis 1. April k. J. im Cantonnement verbleiben.

Handel, Gewerbe und Ackerbau.

Liverpool, 5. Okt. [Baumwolle.] Kauflust und Vertrauen haben diese Woche neuerdings zugenommen, namentlich in Folge der sehr günstigen Manchester-Berichte. Suraten haben sich ⅛—¼ d. pr. Pfd. höher gestellt und genießen fortwährend lebhafte Frage. Die couranten amerk. Sorten sind auch 1/16 theurer geworden und gutstaplige Orleans bedingen ¼ d. über Notirungen. Egypt und Brasil werden ¼ d. höher gehalten. — Bei einer Ernte von 4¼ Mill. Ballen würden die gegenwärtigen Preise nicht zu hoch sein, aber da viele sehr kompetente amerikanische Autoritäten keinesfalls über 4,000,000 und im Fall eines frühen Frostes einen noch geringeren Ertrag in Aussicht stellen, so zeigt sich fortwährend viele Spekulationslust und es herrscht eine durchgängig günstige Stimmung.

Unsere Vorräthe haben sich nun in 2 Monaten um 450,000 Ballen verringert und übersteigen die letztjährigen nur um ca. 200,000 Ballen, trotz der amerik. Riesenernte von 4,675,000 Ballen oder 824,000 Ballen mehr als 1859. Die Abladungen von Amerika sind nur noch unbedeutend, da die herben Verluste der letzten Campagne die Operationen à tout price einschränken. — Neue Broach bedingen 5¼ d. für Goodfair, 5⅛ für Fair bei wenig Angebot. Neue Fully fair Dhollerah und Omra 4¾ d., alte Fully fair Dhollerah 4⅞, Midfair 4½ d.

Die Umsätze dieser Woche betrugen 111,360 Ballen, wovon 32,580 B. auf Spekulation und 10,240 Ballen zur Ausfuhr. Heute gingen 10,000 Ballen um.

Unterwegs sind von Amerika 21,000 Ballen gegen 36,000 Ballen voriges Jahr und von Ostindien 57,932 Ballen gegen 125,423 Ballen v. Jahr.

(Prange u. Meyer.)

New-Orleans, 24. Sept. (Pr. Steamer „Asia".) Unsere letzten Nachrichten aus Liverpool reichen bis 14. Sept. und melden „lebhaftes Geschäft bei steigenden Preisen" (14. Sept. Wochenumsatz 116,200 Ballen geringere Sorten ¼ bessere ⅛ d. höher Middl. 6⅝) und übten diese einen so günstigen Einfluß auf unsern Markt, welcher mit letztem Berichte als lebhaft gemeldet wurde, daß dieser eine entschieden feste, steigende Haltung angenommen hat. Middling ist mit 10¾—⅞ c. zu notiren. Der Umsatz der Woche beläuft sich auf 34,000, woran sich noch Sonnabend mit 4000 und Montag mit 8000 anschließt. Die Receipts gleichzeitig betragen 43,000 Ballen.

Frachten: Nach Bremen liegt kein Schiff in Ladung. Nach Havre 1¼ c.
Course: auf Newyork k. S. pari, auf Bremen 79⅜ c, (in Newyork).
Total-Receipts sind 2000 B. kleiner als 1859.
Total-Export nach Frankreich ist 4000 Ballen kleiner als 1859.
 „ England ist 18,000 „ „ „ „

---

† **Breslau**, 9. Oktbr. [Börse.] Bei unveränderten Coursen war die Stimmung fest. National-Anleihe 56¼, Credit 62¾, wiener Währung 74⅞ bis 75. Von Eisenbahn-Aktien wurden Oberschlesische und Neisse-Brieger zu höhern Coursen gesucht. Fonds unverändert, poln. Valuten matter.

Breslau, 9. Oktbr. [Amtlicher Produkten-Börsen-Bericht.] Roggen (pr. 2000 Pfund) höher; pr. Oktober 51¼ Thlr. bezahlt, 52 Thlr. Gld., Oktober-November 50 Thlr. bezahlt, November-Dezember 48—48¼ bis 48½ Thlr. bezahlt und Br., April-Mai 1861 48 Thlr. bezahlt.

Rüböl wenig verändert; loco 11½ Thlr. Br., pr. Oktober 11 11/24 bis 11 5/12 Thlr. bezahlt, Oktober-November 11 11/24 Thlr. Br., November-Dezember 11½ Thlr. bezahlt und Br., Dezember-Januar 11 7/12 Thlr. Br., April-Mai 1861 12 Thlr. Br.

Kartoffel-Spiritus unverändert; gek. 6000 Quart; loco 18⅙ Thlr. und Gld., pr. Oktober 18 5/24 Thlr. Br., Oktober-November 18 1/12 Thlr. Gld., November-Dezember 18 Thlr. Gld., April-Mai 1861 18 11/12 Thlr. bezahlt.

Zink still. **Die Börsen-Commission.**

≅ **Breslau**, 9. Oktbr. [Privat-Produkten-Markt-Bericht.] Wir hatten heute in allen Getreidearten einen ziemlich festen Markt; die Zufuhren wie Angebote von Bodenlägern waren sehr mäßig und der Begehr nach Roggen und Gerste, wofür auch höhere Preise bewilligt wurden, recht gut; alle übrigen Körnerarten blieben unverändert.

Weißer Weizen	86—90—95—100	Sgr.	nach Qualität und Gewicht.
„ „ neuer	75—80—86— 92	„	
Gelber Weizen	84—88—92— 95	„	
„ „ neuer	75—80—85— 90	„	
Roggen	60—65—67— 69	„	
„ neuer	60—65—67— 69	„	
Gerste	55—60—65— 70	„	
„ neue	45—50—55— 60	„	
Hafer	27—29—31— 33	„	
„ neuer	22—24—26— 28	„	
Koch-Erbsen	65—70—75— 80	„	
Futter-Erbsen	54—58—60— 62	„	
Wicken	42—45—47— 50	„	

Oelsaaten waren mäßig angeboten und fanden in guten Qualitäten zu den bestehenden Preisen leicht Nehmer. — Winterraps 82—86—90—94 bis 96 Sgr., Winterrübsen 80—85—88—90—93 Sgr., Sommerrübsen 70 bis 74—76—78—80 Sgr., Schlag-Leinsaat 65—70—75—80—85 Sgr. nach Qualität und Trockenheit.

Rüböl ohne wesentliche Aenderung; loco 11½ Thlr. Br., pr. Oktober 11 5/12 Thlr. bezahlt, Oktober-November 11½ Thlr. Br., November-Dezember 11½ Thlr. bezahlt und Br.

Spiritus fest behauptet, loco 11¾ Thlr. en détail bezahlt.

Kleesaaten beider Farben erfreuten sich eines lebhaften Begehrs und die gestrigen Preise wurden willig angelegt.

Rothe Kleesaat 11½—12½—13½—14½—15½ Thlr.
Weiße Kleesaat 13—16—18—20—22 Thlr.
Thymothee 8—9—10—10½—11 Thlr. } nach Qualität.

Wasserstand.

Breslau, 9. Okt. Oberpegel: 13 F. 5 Z. Unterpegel: 2 F. 3 Z.

Die Verlobung unserer Tochter **Franziska** mit dem Kaufmann Herrn **Ignatz Goroll** aus Laurahütte beehren wir uns hiermit ergebenst anzuzeigen.
Beuthen O.-S., den 8. Oktober 1860.
Cyran und Frau.

Als Verlobte empfehlen sich:
Franziska Cyran.
Ignatz Goroll. [2440]

Meine Verlobung mit Fräulein **Anna Kammler** aus Frankenstein zeige ich ergebenst an. Habelschwerdt, den 8. Oktbr. 1860.
Zimmerlich, Kreis-Gerichts-Rendant.

Als Verlobte empfehlen sich:
Auguste Kroenke.
Dr. med. **Carl Haase.** [3173]
Friedland O.-S. Lonczník.

Verlobungs-Anzeige.
Pauline Keller.
Herrmann Seidenmann.
Verlobte. [3160]
Czenstochau, den 7. Oktober 1860.

Unsere eheliche Verbindung beehren wir uns ergebenst anzuzeigen.
Klein-Oels, den 3. Oktober 1860.
Paul Graf **York von Wartenburg.**
Louise Gräfin **York von Wartenburg**,
geb. **von Wildenbruch.** [3192]

Die heute Nachmittag 3½ Uhr erfolgte glückliche Entbindung meiner Frau, geb. **von Werder**, von einem gesunden Mädchen, habe ich die Ehre hierdurch anzuzeigen.
Schloß Ottmachau, den 7. Oktober 1860.
W. Frhr. **von Humboldt-Dacheröden.**

Am 9. Oktober wurde meine geliebte Frau **Anna**, geb. **Bauer**, von einem gesunden Knaben glücklich entbunden.
Dr. jur. **Honigmann.**

Am 9. Oktober starb am Schlagfluß zu Stade in Hannover der kgl. preuß. Stations-Controleur **Albert Serbin** in einem Alter von 38 Jahren. Dies zeigen Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, an: **Die Hinterbliebenen.**

Heute Vormittag 10½ Uhr verschied nach langen Leiden unsere geliebte Gattin, Mutter, Schwester, Schwiegermutter und Tante, Frau Kaufmann **Christiane Neumann**, geb. **Kiefert**, im Alter von 46 Jahren, welches wir Verwandten und Freunden, um stille Theilnahme bittend, statt jeder besonderen Meldung ergebenst anzeigen. [3178]
Breslau, den 9. Oktober 1860.
Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.

Familien-Nachrichten.
Verlobungen: Fräul. Marie Stahr in Trebnitz mit Hrn. Lehrer Theod. Eisenmänger in Schmiedeberg, Frl. Friederike Neumann mit Hrn. Simon Fränkel in Siemianowitz.
Ehel. Verbindung: Hr. Gerichts-Assessor August Dockhorn mit Frl. Bertha Dahlström in Kempen.
Todesfälle: Hr. Bar. Carl v. Trollo in Löwenberg, Hr. Fabrikbes. Franz Jackl in Reichenstein, Hr. Lehrer Jos. Bernhard in Breslau, Hr. Gutspächter Wilh. Carl Kapell in Bernstadt.

Verlobungen: Frl. Elisabet Jentzen mit dem Historienmaler Hrn. Prof. A. Kaselowsky in Berlin. Frl. Auguste Sempach mit Herrn Hauptm. v. Hobe in Frankfurt a. O., Fräul. Mathilde v. Braunschweig mit Hrn. Major v. Leipziger in Prenzlau, Frl. Agnes v. Estorff mit Hrn. Lieut. Lorck in Ziethen.
Ehel. Verbindungen: Hr. Prem.-Lieut. Alfred Baron v. Eberstein mit Fräul. Anna v. Uebel in Potsdam, Hr. Paul Graf York von Wartenburg mit Frl. Louise v. Wildenbruck in Kl.-Oels, Hr. Felix v. Thümen auf Gräfendorf mit Fräul. Bertha Tuscany in Teplitz.
Geburten: Ein Sohn Hrn. Major von Greiffenberg in Frankfurt a. O., Hrn. E. v. Schulz in Lojow, Hrn. Graf Hardenberg in Hannover, eine Tochter Hrn. Fritz v. Heydebreck in Naseband.

Theater-Repertoire.
Mittwoch, den 10. Oktbr. (Erhöhte Preise.) Fünftes und vorletztes Gastspiel des Fräul. **Victorine Legrain**, erste Tänzerin des Théâtre impérial de l'académie in Paris. Zum fünften Male: **„Eine Frau die in Paris war."** Lustspiel in 3 Akten von G. v. Moser. Nach dem ersten Akt: **„Pas de trois"**, aus dem Ballet: **„Der verliebte Teufel."** Musik von A. Adam, getanzt von Fräul. **Victorine Legrain**, Fräul. Finster und Hrn. Balletmeister Pohl. Nach dem zweiten Akt: **„L'Ecossaise"**, schottischer National-Tanz, komponirt vom Hrn. Hofballetmeister Martin, Musik von C. Zabel, ausgeführt von Fräul. **Victorine Legrain.** Nach dem dritten Akt: **„Les jardinières"**, pas de neuf, komponirt vom Hrn. Hofballetmeister Martin, Musik von Bajetti, ausgeführt von Fräulein **Victorine Legrain** und den Damen Finster, Stahl, Puschmann, Hanau, Lampe, Heill, Etienne und Richter.
Donnerstag, 11. Oktbr. (Kleine Preise.) **„Die weiße Frau im Schlosse Avenel."** Oper in 3 Akten. Musik von Boieldieu.

Heute, 10 Uhr: Synodal-Schluß-Gottesdienst in der St. Katharinenkirche. **P. Nagel.**

Versammlung den 11. Oktbr.
In der Realschule zum heiligen Geist.

Danksagung.
Allen, welche mir bei dem Unglück, das mich auf langes schweres Krankenlager warf, durch ihre gütige Hilfe menschenfreundliche Theilnahme bewiesen, sage ich nebst meiner Frau den tiefgefühltesten Dank, und wünsche Allen den besten Segen dafür. [3179]
Karl Tripke nebst Frau.

Sing-Academie.
Die Uebungen beginnen Mittwoch den 10. d. M., Nachmittags 4 Uhr, unter Leitung des Herrn Director Schäffer. [2456]
Die Vorsteherschaft der Sing-Academie.

Den Kondukteur **Gottwald** fordere ich hiermit auf, mir seinen gegenwärtigen Aufenthaltsort zur Vermeidung von Weiterungen, schleunigst anzuzeigen.
Ruda, den 4. Oktober 1860. [2392]
Constantin Kudelko, Bäckermstr.

Mit einer Beilage.

Aufruf zur Versorgung christlicher Waisenkinder vom Libanon

in den Diakonissen-Häusern zu Jerusalem, Smyrna, Kaiserswerth und im Waisenhause zu Altdorf, sowie zur Errichtung eines provisorischen Versorgungshauses und Hospitals in Beirut für diese Waisen, wie für verlassene christliche Frauen und Jungfrauen.

Nach den Mittheilungen unparteiischer Berichterstatter, namentlich auch des Bischofs Gobat von Jerusalem, sind in Folge der furchtbaren Parteikämpfe zwischen den halbheidnischen und halbmuhamedanischen Drusen und den christlichen Maroniten auf dem Libanon und in Syrien überhaupt 16000 Christen von den Drusen niedergemetzelt, 150 Städte und Dörfer zerstört, 3000 Frauen und Jungfrauen in türkische Harems verkauft; 70,000—80,000 Christen irren obdachlos umher, worunter 20,000 Waisenkinder. — Dieser Waisen, sonderlich der weiblichen, uns nach Kräften anzunehmen, halten wir für unsere Christenpflicht, haben daher den preußischen Consul Weber zu Beirut gebeten, uns deren zu überweisen, so viele wir in unsern Diakonissen-Häusern zu Jerusalem, Smyrna, dahier in Kaiserswerth und in unserem oberschlesischen Waisenhause zu Altdorf aufzunehmen vermögen. — Zwar hat der Herr, nach seinem unerforschlichen Rathschlusse ein von uns neu angekauftes, an unser Diakonissen-Lehrhaus in Smyrna anstoßendes großes Haus, was wir für diesen Zweck besonders benutzen wollten, in der furchtbaren Feuersbrunst, welche am 27. August d. J. über 2000 Häuser daselbst einäscherte, gleichfalls abbrennen lassen; doch ist das Hauptgebäude unserer Lehranstalt stehen geblieben. Als das Flammenmeer, vom Nordwind angefacht, bis an seine massivsteinernen Mauern kam, da wurde es plötzlich windstill. Der Herr sprach: Bis hierher und nicht weiter! Des Feuers Wellen mußten sich legen und unser Haus war gerettet. — Die Schule in Smyrna hoffen unsere Schwestern am 1. Oktober wieder zu beginnen. Sie sind alle in der Feuersbrunst unverletzt geblieben und unverzagt, wenn gleich rings von Flammen umgeben. Der Herr war ihre Zuversicht und Stärke. Sie fangen schon frisch wieder an das niedergebrannte Nebenhaus, welches versichert war, aufbauen zu lassen, und so wird gerade diese Anstalt doch eins der wichtigsten Asyle für die syrischen Waisen bleiben. Wir haben daher jetzt eine zehnte Diakonissin, als Waisenmutter, dahin gesandt. Die Reisekosten für diese Waisen nach Jerusalem, nach Smyrna, nach Altdorf und Kaiserswerth, ihre Ausrüstung und Erziehung, werden freilich große Kosten verursachen. — Nun haben aber viele Freunde uns dringendst gebeten, unsern Unterstützungsplan noch zu erweitern, und am Fuße des Libanon in Beirut ein provisorisches Versorgungshaus und Hospital zu errichten, um dort sowohl die christlichen Waisen schneller zu sammeln, als auch einen Zufluchtsort für die hülflosen christlichen Frauen und Jungfrauen aus dem Libanon und den übrigen Theilen Syriens zu schaffen. Wir haben daher zu diesem Zwecke in den letzten Tagen drei Diakonissen nach Beirut gesandt, von welchen die zweite eine der griechisch redenden Schwestern aus Smyrna, und die dritte eine der arabisch redenden Schwestern aus Jerusalem ist, welche beide letzteren seit Jahren mit den orientalischen Sitten und Einrichtungen vertraut, und darum für diese Mission besonders geeignet sind. Das königliche Ministerium des Auswärtigen hat den Consul Weber hochgeneigt angewiesen, unsern Schwestern kräftigst Beistand zu leisten.

Durch die Einrichtung dieses Versorgungshauses und Hospitals werden die Kosten allerdings sehr vermehrt, allein der Noth der hülflosen Christen auch weit umfassender unter Gottes Segen abgeholfen werden. — Da wenden wir uns denn mit dem alten Vertrauen an die alte Liebe der vielen Wohlthäter, welche unsrer Pfleglinge sich so oft schon erbarmt, und an alle christlichen Menschenfreunde und bitten im Namen des Vaters der Waisen und Wittwen, uns zu Hülfe zu kommen mit Fürbitte und irdischen Gaben, mit Geld und Stoffen zu Betten und Kleidung. Wir hoffen diese Kinder des Morgenlandes vorzugsweise zur Förderung des Reiches Gottes im Morgenlande zu erziehen, was unsere Anstalten im Orient uns sehr erleichtern werden. Der in seinem heiligen Worte ermahnt: „Helfet dem Unterdrückten, schaffet den Waisen Recht, helfet der Wittwen Sache" (Jes. 1, 17), der es „einen reinen und unbefleckten Gottesdienst vor Gott dem Vater" nennt, die Waisen und Wittwen in ihrer Trübsal besuchen (Jak. 1, 27), der da verheißt, „wer ein solches Kind aufnimmt in meinem Namen, der nimmt mich auf" (Matth. 18, 5), der wird Euch, Ihr Lieben, mit seinem reichen Gnadenlohn dafür segnen, Euch und Eure Kinder!

Kaiserswerth am Rhein, 20. September 1860.

Die Direktion der Diakonissen-Anstalt. Dr. Fliedner, Pfarrer.

Liebesgaben zu diesem Zwecke können unter der nur in Preußen portofreien Rubrik: „Angelegenheiten des rheinisch-westphälischen Diakonissen-Vereins" und mit der Adresse: „An die Direktion der Diakonissen-Anstalt zu Kaiserswerth" (ohne Nennung des Namens eines Direktionsgliedes) uns übersandt werden. Einfache Briefe sind unter Kreuzband zu senden. Geldbriefe mit 5 Siegeln verschlossen. Portofreie Paquete müssen unter 20 Pfd. wiegen. — In Breslau nehmen Consistorialrath Wachler, Ketzerberg Nr. 10, 3 Treppen, und Bethanien Liebesgaben in Empfang. [2457]

S—z. Die schlesische Zeitung Nr. 471 bringt unter der Chiffre S. einen Artikel über **Anacahuit-Holz,** der einiger Berichtigungen bedarf. Der Artikel selbst ist eine Abschrift aus berliner Blättern, und der Schluß desselben könnte die darin genannte Handlung leicht in das Licht der Marktschreierei stellen. Denn erstens war das betr. Holz nicht allein aus der genannten Handlung zu beziehen, sondern auch aus jeder der übrigen derartigen Geschäfte, wenn dies die betr. Häuser auch nicht öffentlich ausposaunten. Zweitens war der Andrang auch nicht so groß, daß ein Quantum von 100 Pfund (laut Vorschrift wird für einen Erwachsenen 1 Loth auf 12 Unzen Wasser genommen) von einem einzigen Hause so schnell vergriffen worden wäre. Da drittens die erwähnte Handlung das Holz nicht direkt aus Tampico bezieht, wie dies wohl der Schluß sagen will, sondern aus Bremen, werden bremer Häuser von 2300 Pfd., die bis jetzt herangekommen sind, einem einzigen breslauer Droguen-Geschäft den 23sten Theil wohl nicht abgegeben haben, um 100 andere Firmen in ganz Deutschland zurückzusetzen; zumal doch die qu. Handlung anerkannt das Holz nicht allein besaß, sondern viele andere Handlungen weit und breit dasselbe zu gleicher Zeit empfahlen. [3167]

Königliche Niederschlesisch-Märkische Eisenbahn.

Die Lieferung von 150,000 Tonnen grober, schieferfreier schlesischer Steinkohlen zur Lokomotivheizung soll im Wege der Submission ausgegeben werden. Hierzu ist ein Termin

auf den 18. Oktober d. J., Vormittags 11 Uhr,

in unserem Geschäftlokale auf hiesigem Bahnhofe anberaumt, bis zu welchem etwaige Offerten mit der Aufschrift: „Submission zur Kohlenlieferung" versiegelt an uns eingereicht werden müssen. Die speciellen Lieferungs-Bedingungen liegen in unserem Central-Büreau hier zur Einsicht aus, von wo auch Abschriften derselben gegen Erstattung der Copialien ertheilt werden. Berlin, den 20. September 1860. [2247]

Königliche Direction der Niederschlesisch-Märkischen Eisenbahn.

Für Kapital-Anlagen empfehlen wir die [2452]

neuen Königl. Schwedischen 10 Thaler Staats-Eisenbahn-Loose.

Prämien: **Thlr. 25,000, 20,000, 18,000, 16,000** rc. Niedrigste Prämie 11 Thlr. Zahlbar ohne den geringsten Abzug in Frankfurt a. M. oder in Hamburg.

Die erste große Prämien-Ziehung findet schon **am 1. November d. J.** statt.

Verloosungsplan gratis und Obligations-Loose à 10⅓ Thlr. preuß., sind gegen portofreie Einsendung des Betrags bei den Unterzeichneten direkt zu beziehen.

Moriz Stiebel Söhne, Bankiers in Frankfurt a. M.

Privileg. Institut für hilfsbedürftige Handlungsdiener.

Beginn der Vorlesungen für dieses Winter-Semester: [2453]

Sonnabend den 13. October c., Abends 8 Uhr.

Vortrag des Herrn Dr. **Stein** über „Handelspolitik". **Die Vorsteher.**

Heute Mittwoch, den 10. Oktober, Abends 7 Uhr,

Quadrillen-Reiten von Herren

in der Reitbahn vor dem Bahnhofs-Thore zu Bunzlau.

Entree pro Person 10 Sgr.

Billets sind bei Herrn **Th. Böhms** zu haben.

Die Einnahme ist zur Hälfte für den Verein zur Abschaffung der Kinderbettelei, zur andern Hälfte für das Rettungshaus bestimmt. [3175]

Concessionirtes Packträger-Institut.

Um das geehrte Publikum vor ferneren Verlusten und Täuschungen, welche bereits vorgekommen sind, zu verwahren, wird **wiederholt** darauf aufmerksam gemacht, daß das Institut nur für seine Leute, kenntlich durch Nummern an **Schild** und **Mütze** von Nr. **1—70** und durch **Abnahme** der **Marken,** Gewähr leistet. [2436]

Wir bringen hiermit in Erinnerung, daß die Erneuerung der Loose zur 4ten Klasse 122. Lotterie spätestens am 16. Oktober d. J. bei Verlust des Anrechts erfolgen muß. Breslau, den 10. Oktober 1860. [3165]

Die königlichen Lotterie-Einnehmer:

Froböß. Scheche. Schmidt. Sternberg. Steuer.

Für 10 Sgr. 100 Stück Visitenkarten

auf französisch Double-Glacée, weiß geprägt mit jedem beliebigen Namen, empfiehlt die bekannte billige Papierhandlung **J. Bruck,** Nicolai-Straße Nr. 5. [2355]

Wer Gesinde hält

und Streitigkeiten mit demselben vermeiden will, empfehlen wir das vom Polizei-Lieutenant Dennstedt in Berlin herausgegebene Werkchen: **„Herrschaft und Gesinde".** (Dritte Aufl. 10 Sgr. Verlag von J. Remak.)

Vorräthig bei **Trewendt & Granier in Breslau,** Albrechtsstr. 39, vis-à-vis der königl. Bank. [2455]

Im Verlage von E. H. Schröder in Berlin sind erschienen und in **Breslau** bei **Trewendt und Granier,** Albrechtsstraße Nr. 39, vis-à-vis der königl. Bank, zu haben:

Moeves, A. L. Die Destillirkunst der geistigen Getränke auf warmem wie auf kaltem Wege. Ein vollständiges Handbuch der Liqueurfabrikation, nebst einer praktischen Anleitung zur Essig- und Schnell-Essigfabrikation. Fünfte verbesserte Auflage. Mit in den Text eingedruckten Holzschnitten. Gr. 8. geh. Pr. 1 Thlr. 15 Sgr.

Zimmermann, A. F. Ausführliches Lehrbuch der Bierbrauerei. Vollständig theoretisch-praktische Anleitung zum rationellen Betriebe des Bierbrauerei-Gewerbes. Zweite verbesserte Auflage. Mit 15 zum Theil colorirten Kupfertafeln. gr. 8. geh. Preis 3 Thlr.

Jungius, L. F. Die einfache Küche in ihrem ganzen Umfange. Ein neues Koch- und Lehrbuch für alle Stände. gr. 8. geh. Preis 1 Thl. [2454]

Bei **G. P. Aderholz** in **Breslau** — bei L. Heege in Schweidnitz und in den unterzeichneten Buchhandlungen ist zu haben:

Als ein schätzbares Hausbuch, wodurch alle Krankheiten geheilt werden können, ist zur Anschaffung jedem Familienvater zu empfehlen. Die achte! 6000 Exemplare starke Auflage von

Der Leibarzt oder (500)

Hausarzneimittel

gegen 145 Krankheiten der Menschen.

Als: Magenschwäche, — Magenkrämpfe, — Diarrhöe, Hämorrhoiden, — Hypochondrie, Gicht, Rheumatismus, — Engbrüstigkeit, Verschleimung des Magens und des Unterleibes, — Verstopfung, Kolik; wie auch alle **Hautkrankheiten;** ferner 24 allgemeine **Gesundheitsregeln,** — Kunst, ein **langes Leben** zu erhalten und **Hufeland's Haus- und Reiseapotheke.** [2448]

Achte Aufl. Preis **15** Sgr.

Ein solcher Hausdoctor sollte billig in keinem Hause, in keiner Familie fehlen, denn mit einem einfachen, guten Hausmittel kann man in den meisten Fällen den Krankheiten abhelfen. Das Buch ist in 25000 Exemplaren verbreitet.

Auch vorräthig in **Brieg** bei **Bänder** — **Glaz** bei **L. Hirschberg** — **Glogau** bei **Zimmermann** — **Oppeln** bei **W. Clar** — **Liegnitz** bei **L. Gerschel** — **Posen** bei **Rehfeld** — **Warschau** bei **Friedlein.**

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist so eben erschienen: [2461]

Wie die Kinder Glück wünschen!

Gelegenheits-Gedichte für die Jugend von **Rosalie Koch.**

Zweite verm. Auflage. 16. geh. 7½ Sgr. Eine reiche Sammlung von Glückwünschen in den verschiedensten Verhältnissen.

Neue Polterabendscherze.

Herausg. von **Joh. Kern** u. **Mary Osten.** Fünf Hefte. 8. geh. Preis à 10 Sgr.

Im Verlage von **Joh. Urban Kern** in **Breslau** ist so eben erschienen (in Jauer bei **Hirsemenzel,** in Ohlau bei **Bial:**

Uebersicht der Weltgeschichte

in synchronistischen Tabellen.

Von **Carl Winderlich.**

Lexikon-Format. geh. Preis 8 Sgr.

Diese Tabellen bringen in bequemer, sehr übersichtlicher Form die Hauptereignisse der Weltgeschichte und dürften sowohl jedem Gebildeten einen schnellen Ueberblick derselben gewähren, als in Gymnasien und höheren Schulen einen vollständigen Leitfaden beim Unterricht in der Geschichte abgeben. [2462]

Gasthofs-Empfehlung.

Hierdurch mache ich einem hochverehrten Publikum die ergebene Anzeige, daß ich vom 1. Oktober an den **Gasthof zum schwarzen Adler in Gleiwitz** übernommen habe. Durch eine ganz neue Einrichtung der ganzen Lokalitäten, wie durch meine Sorgfalt auf Küche, pünktliche Bedienung, bin ich in den Stand gesetzt, jeden Gast auf das Beste aufnehmen zu können. [2411]

C. Natalis,

in früheren Jahren Oberkellner in dem Hotel zu den drei Bergen in Breslau.

Geschäfts-Verkauf.

Ich beabsichtige mein frequentes Schnitt- und Kurzwaaren-Geschäft am hiesigen Orte, um mich zur Ruhe zu setzen, unter günstigen Bedingungen zu verkaufen. — Zahlungsfähige Käufer wollen sich in portofreien Briefen an mich wenden. [2442]

Muskau, den 7. Oktober 1860.

Bernhard Sallmann.

Circa 100 Scheffel gesunde **Eicheln** werden zu kaufen gesucht bei [2449]

C. F. Dietrich, Schmiedebrücke 2.

Amtliche Anzeigen.

Bekanntmachung. [1242]

Die Beköstigung der Gefangenen in den Straf-Anstalten zu Görlitz, Jauer und Sagan für das Jahr 1861 soll im Wege der Submission verdungen werden. Kautionsfähige Unternehmungslustige fordern wir daher auf, ihre Offerten bis zum

30. Oktbr. d. J., Vorm. 10 Uhr,

an unsere Polizei-Registratur P. b. I. versiegelt mit der Aufschrift: „Lieferungs-Gebot für die Beköstigung in den Straf-Anstalten" portofrei einzusenden. Die Gebote müssen a) für jede einzelne Straf-Anstalt, b) für alle drei Straf-Anstalten zusammen, abgegeben werden. Die Eröffnung der Gebote wird am bezeichneten Tage, Vormittags 11 Uhr, im Sitzungs-Saale des Regierungs-Gebäudes erfolgen und stellen wir den Submittenten das Erscheinen in diesem Termine anheim. Die Entscheidung auf die Offerten bleibt lediglich unserm Ermessen vorbehalten, und wird dieselbe den Interessenten sofort bekannt gemacht werden. Die Lieferungs-Bedingungen liegen in unserer Registratur zur Einsicht offen.

Liegnitz, den 4. Oktober 1860.

Königl. Regierung. Abthl. des Innern.

Nothwendiger Verkauf. [1090]

Kgl. Kreis-Gericht Rothenburg O/L.,

I. Abtheilung.

Das dem Rittergutsbesitzer, Lieutenant **Otto Wiegand Woldemar von Gerßdorff** zugehörige, in der preuß. Oberlausitz, Rothenburger Kreises belegene Rittergut Ober- und Nieder-Noës soll in termino

den 21. März 1861, Vorm. 10 U.,

vor dem Herrn Kreisrichter Holle an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Das Gut ist zufolge der in unserer Registratur nebst Hypothekenschein einzusehenden landschaftlichen Taxe auf 43,948 Thlr. 2 Sgr. 4 Pf. abgeschätzt worden; der Creditwerth beträgt 43,590 Thlr. 29 Sgr.

Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich bei dem Subhastationsgerichte zu melden.

Nothwendiger Verkauf.

Kgl. Kreis-Gericht Rothenburg O.-L.

I. Abtheilung.

Das dem Rittergutsbesitzer, Lieut. **Otto Wiegand Waldemar von Gerßdorff** zugehörige, in der preußischen Oberlausitz, Rothenburger Kreises belegene Rittergut Rothenburg nebst dem Gute Tormersdorf sammt dem Wehrbruch, dem Nieder-Vorwerke zu Noes und dem Erbgute Geheege soll im Termin den

21. März 1861, Vormittags 10 Uhr,

vor dem Herrn Kreisrichter Holle an hiesiger Gerichtsstelle subhastirt werden.

Das Gut nebst Zubehör ist zufolge der in unserer Registratur nebst Hypothekenschein einzusehenden landschaftlichen Taxe auf 78,097 Thlr. 26 Sgr. 5 Pf. abgeschätzt worden, der Creditwerth beträgt 61,438 Thlr. 21 Sgr. 3 Pf.

Die Erben der rubr. III. loco 2 eingetragenen Gläubigerin Johanne Christiane Friedrich, geb. Apelt, zu Friedeberg am Queis werden zu diesem Termine mit vorgeladen. Gläubiger, welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich bei dem Subhastationsgerichte zu melden. [1091]

[1205] **Bekanntmachung.**

Zu dem Neubau eines Geschäfts-Gebäudes für das königl. Kreisgericht in Leobschütz soll die Anlieferung der **Mauermaterialien** und **Zimmermaterialien** im Wege der Licitation öffentlich an Mindestfordernde verdungen werden. Hierzu ist auf **Montag, den 29. Oktober d. J.,** ein Termin anberaumt, welchen ich im Gasthofe des Herrn Kachel zu Leobschütz um 10 Uhr Vormittags abhalten werde.

Zur Verdingung wird der Reihefolge nach gestellt die Anlieferung von 99 Schachtruthen Grauwacke Bruchsteinen, die von 657 Tausend Mauerziegeln und von 16 Tausend Gesimsziegeln, die von 966 Tonnen Kalk und 15 Tonnen oppelner Portland-Cement, die von 200 Schachtruthen Mauersand, die von 4665 Kubikfuß kiefernen beschwarteten Bauhölzern, die von 1390 Kubikfuß Leerbaum-Kreuzholz und Leerbaum-Bohlen, die von 30½ Schock Kiefern-Brettern, 29½ Schock Fichten-Brettern und 7½ Schock Latten.

Die Bedingungen, unter welchen die Lieferung der verschiedenen Baumaterialien vergeben werden soll, sind in dem Arbeitszimmer des unterzeichneten Baubeamten einzusehen. Daselbst liegen auch die genaueren Verzeichnisse der verschiedenen Materialien aus. Diese Schriftstücke sind auch in dem Geschäftszimmer des Herrn Maurermeister Pietsch zu Leobschütz ausgelegt.

Der königlichen Regierung zu Oppeln bleibt die Auswahl unter den Mindestfordernden vorbehalten, wenn derselben die abgegebenen Gebote überhaupt annehmbar erscheinen sollten. Nachgebote werden nicht angenommen.

Kosel, den 28. September 1860.

Zichler, Kreis-Baumeister.

Lieferung von Strombau-Materialien oberhalb Breslau.

Die Anlieferung von

13⅓ K.-R. Waldfaschinen,
2⅙ „ Weidenfaschinen,
69 Schock Buhnenpfähle und
82 Bund Bindenweiden

zum Oder-Uferbau bei dem Domänen-Amt Steine oberhalb Breslau, soll öffentlich an den Mindestfordenden verdungen werden, wozu ein Lizitations-Termin auf

Sonnabend, den 13. Oktbr. d. J., Vormittags um 10 Uhr

in der Wohnung des Unterzeichneten angesetzt ist, zu welchem Unternehmungslustige hierdurch eingeladen werden.

Breslau, den 8. Oktbr. 1860. [1243]

Der Wasserbau-Inspektor **Martins.**

Nach dem erfolgten Ableben des Wundarztes I. Kl. Herrn Schwarts hierselbst ist die baldige Niederlassung eines practischen Arztes und Geburtshelfers am hiesigen Orte, an dem sich eine Apotheke befindet, dringend wünschenswerth.

Die Wirksamkeit eines Arztes erstreckt sich auf einen Bezirk von ca. 7000 Seelen.

Die Stadt-Commune gewährt für die Armen-Praxis jährlich 40 Thlr. und ertheilt der Magistrat über andere Emolumente, welche Herr Schwarts bezogen, gern Auskunft.

Schömberg, den 6. Oktober 1860.

Der Magistrat. [1233]

Pferde-Verkauf.

Sonnabend den 13. d. M. Vorm. um 10 Uhr sollen an dem neuen Artillerie-Pferdestall auf dem Bürgerwerder durch das unterzeichnete Kommando 5 ausrangirte kgl. Dienstpferde gegen Meistgebot und gleich baare Bezahlung öffentlich verkauft werden. [1245]

Das Kommando der 2. Fuß-Abthlg. der Schles. Art.-Brigade (Nr. 6).

[1237] **Auktion.**

Freitag den 12. Oktober d. J. Vormittags 10 Uhr sollen im Bürgerwerder bei der Train-Remise Nr. 5 mehrere ausrangirte Fahrzeuge gegen sofortige baare Zahlung in preußischem Gelde öffentlich verkauft werden.

Breslau, den 5. Oktober 1860.

Königl. Train-Bataillon 6. Armee-Corps.

Auktions-Anzeig

Montags den 15. Oktober d. J., Vormittags 9 Uhr, sollen 18 Ctr. 97 Pfd. kassirte Akten, und zwar 16 Ctr. 25 Pfd. zum Verbrauch, und 2 Ctr. 72 Pfd. zum Einstampfen, in dem Parteien-Zimmer Nr. 5 des hiesigen königl. Kreis-Gerichts öffentlich gegen gleich baare Bezahlung versteigert werden.

Oels, den 8. Oktober 1860. [1240]

Gebauer,

königl. Kreis-Gerichts-Sekretär.

Auktion.

Freitag, den 12. Oktbr. d. J. von Vorm. 9 Uhr ab werde ich in dem Conradschen Gasthause hierselbst verschiedene Möbel, Bücher, einen Mahagoniflügel, einen eisernen Geldschrank, zwei Uhren, einige Gewehre, einen Wagen und einen Schlitten meistbietend versteigern. [1241]

Militsch, den 8. Oktober 1860.

Zebulla, Ger.-Aktuar.

Auktions-Anzeige.

Im Auftrage des hiesigen königl. Kreis-Gerichts werde ich

Sonnabend den 13. Oktbr. d. J.

Nachmittags 3 Uhr, vor dem Gasthause „zu den drei Linden" in Löwen — 60 Hüte Zucker (f. f. Melis) verauktioniren. [1244]

Brieg, den 8. Oktober 1860.

Bruckisch,

Kreis-Gerichts-Sekretär.

[2434] **Auction.**

Für auswärtige Rechnung sollen morgen Donnerstag den 11. Oktober Mittags 12½ Uhr am Zwingerplatz

zwei Wagenpferde (1 Fuchswallach und 1 braune Stute) nebst **Geschirren,** sowie ein **Korbwagen,**

meistbietend versteigert werden.

H. Saul, Auktions-Commissarius.

Auktion. Freitag den 12. d. Mts. von 9 Uhr an sollen Friedrichsstraße in Sanssouci gut gehaltene Möbel und landwirthschaftliche Bücher öffentlich versteigert werden. [3183]

C. Reymann, Aukt.-Commissar.

Von STETTIN nach RIGA.

Die zwischen **Lübeck** und **Riga** fahrenden Räderdampfschiffe

Hansa und Riga & Lübeck

werden **in diesem Jahre** auf ihrer Tour nach **Riga** nur noch **Riga & Lübeck** Sonntag, am 14. Okt.

in Swinemünde anlegen,

und befördern Passagiere von Stettin nach Riga.

I. Caj. 26 Thlr., II. Caj. 19 Thlr., Deck 11 Thlr. pro Person excl. Beköstigung.

Der Abgang von Swinemünde erfolgt am Sonntag in den Morgenstunden, von Stettin werden Passagiere **frei** nach Swinemünde befördert.

Vom 20. Oktbr. ab fahren obige Schiffe wieder direct zwischen Riga und Lübeck.

Nähere Auskunft ertheilt die Expedition in

Stettin, Frauenstraße 21.

[2242] **Heinr. Kuhr.**

Tausch-Offerte.

Ein in schönster und bester Gegend Mittel-Schlesiens, 2 Meilen von der Bahn, an Chausseen, unfern der lebhaftesten Marktstädte, am Fuße des Gebirges reizend gelegenes **Rittergut,** mit großem Schloß und Garten, ganz massivem, gewölbten Baustande, schönstem Boden und Wiesen, besten Inventarium, in Größe von circa 1050 Morgen wird gegen ein kleines Ritter- oder Rustikal-Gut in Schlesien mit gutem Wohnhause zu vertauschen gewünscht. Reflektanten hierauf wollen die Güte haben, ihre Offerten poste restante Liegnitz franco unter dem Buchstaben A. W. abgeben. [2412]

Frische Whitstable-Austern,

[3176] **Anton Hübner.**

Ein Mahagoni-Flügel,

7okt., fast neu, ist mir wegen Lokal-Veränderung zum Verkauf übergeben. [3164]

R. Effinger, Pianofortebauer, Wallstr. 43.

Weißen harten **Zucker** im Brod à Pfd. 4 Sgr. 9 Pf. im Gewölbe Teichstr. 2c,

Giesmannsdorfer Käse, Emmenthaler Fabrikation.

Die in Verbindung mit einem größeren Schweizer Geschäftshause neu errichtete Käse-Fabrik des Dominii Giesmannsdorf bei Neisse, deren Fabrikat gleich dem **Emmenthaler Käse** ist, offerirt vorläufig ihre Secunda-Waare (da die Prima-Waare noch nicht reif ist) zu civilen Preisen **en gros** und **en détail**. [2402]

Käufer wollen sich entweder an die Fabrik oder deren hiesige **Niederlage, Friedrich-Wilhelmsstraße 65,** wenden.

J. Goldschmidt's Wittwe u. Sohn.

J. Goldschmidt's Wwe. & Sohn.

Herren-Garderobe-Lager,

Nr. 80. Nicolaistraße Nr. 80.

Für die diesjährige **Herbst-Saison** haben wir unser Lager durch directe Beziehungen reichhaltiger noch als früher assortirt und gewähren unseren geehrten Abnehmern nicht nur in Bezug auf billige Preise alle nur möglichen Vortheile, sondern können auch durch Verwendung nur gediegener Arbeitskräfte für modernste Façon und Haltbarkeit garantiren.

Wir empfehlen unter Anderem:

1 feinen Tuchrock, Bonjour oder **Frack** auf Orlin von 5⅔ Thlr., auf Seide von 6¾ Thlr. an,
Ueberzieher und **Jaquets** in **Double, Chinchilla** und **Velour,** von 9 bis 18 Thlr.,
Haveloks in **Chinchilla** und **Velour,** von 12 Thlr. an,
Durable Düffel-Ueberzieher, mit gutem warmen Futter, von 6½ Thlr. an,
Stepp-Röcke in Orlin und engl. Leder, gut gearbeitet, von 4 Thlr. an,
Bukskin-Hosen von 2⅚ Thlr. an, extrafeine von engl. Bukskin von 4 bis 7½ Thlr.,
Westen in **Plüsch, Sammet** und **Cachemir,** von 1 bis 5 Thlr.,
Schlafröcke in **Plüsch, Velour** und **Double** in großer Auswahl und sehr preiswürdig.

[2881] **J. Goldschmidt's Wwe. & Sohn.**

Nicolaistraße Nr. 80, nahe am Ringe.

Thee-Offerte von Eduard Worthmann,

Schmiedebrücke Nr. 51, im weißen Hause.

A. Schwarzer Thee:

1) Feinster Pecco-Thee mit weißen Spitzen	Nr. 1	4 Thlr.	— Sgr.	— Pf.
2) " " " " "	Nr. 2	3 "	— "	— "
3) " " " " "	Nr. 3	2 "	— "	— "
4) " " " " "	Nr. 4	1 "	10 "	— "
5) " Souchong-Thee		2 "	— "	— "
6) " Pouchong-Thee in Original-Packeten		— "	12 "	6 "

B. Grüner Thee:

1) Feinster Kaiser-Thee	2 Thlr.	— Sgr.
2) " Perl-Thee Nr. 1	2 "	— "
3) " " Nr. 2	1 "	12 "
4) " " Nr. 3	1 "	10 "
5) " Haysan-Thee Nr. 1	1 "	10 "
6) " " Nr. 2	1 "	2 "
7) Fein grüner Thee	— "	28 "

Sämmtliche Sorten sind in ¹/₁ und ½-Pfundbüchsen und ¼ und ⅛-Pfund-Packeten mit meinem Etiquet versehen. [2380]

Teltower Dauer-Rübchen.

Da unsere Erndte beginnt, so bitte ich um gef. baldige Uebersendung der Aufträge. Die Preise sind, wie folgt, **frei Station Zehlendorf:** [2460]

1 Original-Tönnchen à ½ Scheffel incl. Tonne 1⅔ Thlr.
1 Original-Tonne à 1 " " " 3 "
1 " à 1½ " " " 4 5/12 "
1 " à 2 " " " 5⅚ "
1 " à 3 " " " 8⅔ "
1 Sack à 1½ Scheffel incl. Sack 4¼ Thlr.

Wenn die Beträge nicht mit eingesandt werden, so erlaube ich mir dieselben nachzunehmen. **Conservirungs- u. Zubereitungs-Methode** gebe, wenn verlangt, gratis bei.

Echte Harlemer Blumenzwiebeln.

In Bezug auf die in Nr. **460** dieser Zeitung offerirten Blumenzwiebeln empfiehlt noch: **Gartentulpen** im Rummel per 100 St. 1 Thlr. — **Allium Moly** (schön als Einfassung) per 100 St. 1 Thlr. 10 Sgr. — **Narzissen** zum Treiben per 100 St. 3 Thlr.

Verkaufslokal: Junkernstraße zur „Stadt Berlin", gegenüber der goldenen Gans.

[2344] **Ed. Monhaupt sen.**

---

100 bis 150 Sack gute gesunde Kartoffeln

sind zu verkaufen bei **Wilhelm Ebstein,** in Kupp bei Oppeln. [2429]

Matratzen — Steppdecken,

owie **wollene Schlaf- und Pferdedecken,** offerirt in großer Auswahl billigst: [3187]
S. Graetzer, vorm. **C. G. Fabian,** Ring Nr. 4.

Doppelt raffinirtes Solaröl!

Nach der Angabe des Professor **Dr. Willibald Artus** in **Jena** (cf. dessen Vierteljahrsschrift für technische Chemie 1859 pag. 174) ist das Solaröl **fünfmal so billig als Rüböl,** giebt eine hellleuchtende Flamme, ist überdies gefahrlos beim Gebrauch, hat nur milden Geruch, brennt ganz geruchlos und ist also ein höchst empfehlenswerther Leuchtstoff. Ich offerire dasselbe in größeren wie kleineren Quantitäten zu billigen Preisen.

Solaröl-Lampen aus den besten berliner Fabriken sind in allen Sorten vorräthig; auch werden Oel-Schiebelampen für diesen Leuchtstoff eingerichtet. [2445]

C. F. Capaun-Karlowa, am Rathhause Nr. 1.

Eskurial-Negretti-Heerde
zu Brochotschine bei Trebnitz.

Um den ausgesprochenen Wünschen meiner Freunde und Gönner nachzukommen, zeige ich ergebenst an, daß die Besichtigung meiner sich so vieler Anerkenuung erfreuenden Böcke, resp. deren Verkauf, vom 1. November d. J. ab, zu jeder Zeit erfolgen kann.

W. Jentsch. [3170]

Wilhelm Bauer jun.,

Schweidnitzerstraße 30 u. 31, vis-à-vis der **Minoriten-Kirche,** empfiehlt sein vollständig assortirtes Lager von

Möbeln, Spiegeln und Polsterwaaren

zu zeitgemäß billigen Preisen und unter Garantie. [2246]

Tapeten-Ausverkauf.

Arbeitsunfähige Pferde

sowie thierische Abfälle aller Art kauft die

Chemische Dünger-Fabrik zu Breslau,

Comptoir Schweidnitzer-Stadtgraben 12. [2240]

Oberhemden von Shirting, Leinen und Piquee, in den neuesten Façons, empfiehlt **unter Garantie des Gutsitzens en gros & en détail** zu billigen Preisen die Leinwandhandl. u. Wäschefabrik von **S. Grätzer,** vorm. **C. G. Fabian,** Ring 4. [2239]

Im Verlage von **Joh. Urban Kern,** Ring Nr. 2, sind erschienen: [2463]

Neuester Plan von Breslau,

gezeichnet von **C. Studt,** lithographirt von Diebison. Fol. Preis 12 Sgr., color. 18 Sgr.

Plan der Umgegend von Breslau,

gezeichnet von Lieutenant **v. Aigner,** lithogr. v. J. Flender. Fol. 15 Sgr., auf Lwd. 20 Sgr.

Beides musterhaft ausgeführte Karten.

Durch wiederholtes Waschen mit der von Siegmund Elkan in Halberstadt neu erfundenen

Theer-Seife

lassen sich Finnen, Sommersprossen, Pickel in der Haut, Röthe der Haut, Flechten 2c. schnell und einfach beseitigen, weshalb dieselbe als ein gewiß willkommenes Verschönerungsmittel zu betrachten ist. Empfohlen und geprüft ist die Seife durch den kgl. Kreisphysikus **Dr. Heinicke,** Ober-Stabs- und Regiments-Arzt **Dr. Gielen,** Sanitätsrath **Dr. Siegert, Dr. Brüg** und **Dr. Nagel** in Halberstadt. Das Stück 5 Sgr. [2450]

S. G. Schwartz, Ohlauerstr. Nr. 21.

Die vorzüglichsten **Wiener Pracht-Kerzen,** Prima-Sorte, in allen Größen das Pfund 12¾ Sgr., im Centner noch billiger, sind zu haben: Ohlauer-Straße Nr. 55, 3 Stiegen. [3182]

Der große Obst- und Gemüsegarten, Sandvorstadt, Sterngasse Nr. 6, ist sofort an einen cautionsfähigen Gärtner zu verpachten.

Teltower Rübchen

bei [2446]

Gustav Friederici,

Schweidnitzerstraße 28, vis-à-vis dem Theater.

Revalenta Arabica.

Die Niederlage der Revalenta Arabica befindet sich jetzt bei **Gustav Scholtz,** Schweidnitzerstraße Nr. 50. Preise wie bisher, das Canister von 5 Pfd. 4⅔ Thlr. — von 2 Pfd. 57 Sgr., von 1 Pfd. 35 Sgr., von ½ Pfd. 18 Sgr. [2444]

Importirte Regalia

bester Qualiät, angenehm im Geschmack, offeriren 100 St. 3 Thl. 18 Sg., 25 St. 1 Thl.

Emanuel Danziger u. Co.,

[2243] Nicolaistr. 81, dicht am Ringe.

Fußboden-Oel-Glanzlack

Dieser **Oel-Glanz-Lack** zeichnet sich besonders durch Haltbarkeit und hohen Glanz aus, so wie zur Conservirung der Fußböden gegen Feuchtigkeit und Ungeziefer. Das Pfd. 15 Sgr. [2451]

S. G. Schwartz, Ohlauerstraße 21.

Ein Spezerei-Geschäft, gute Ecklage, ist bei 600 bis 800 Thlr. Anzahlung hier zu verkaufen. Q. X. fr. poste restante Breslau.

Milchverkauf.

Das Dom. Lissa bei Breslau sucht einen Abnehmer für seine Kuhmilch. [3138]

Ein brauner **Halbblut-Wallach,** Krippensetzer, sonst fehlerfreies Tempopferd und vorzügliches Jagdpferd für schwerstes Gewicht, steht außerhalb für 100 Friedrichsd'or zum Verkauf. Frankirte Adressen sub P. R. übernimmt die Exp. d. Bresl. Zeitg. [2416]

---

400 Schock festes Landkraut

kommen mit der N. M. Bahn in Breslau an. Es liegt auf dem Bahnhofe zur Ansicht und eignet sich besonders für Gräupner und Restaurateure. Die Preise sind billig. [3163]

Arak- und Rum-Offerte

von **Eduard Worthmann,** Schmiedebrücke 51.

Feinsten Batavia-Arak, die große Champagner-Flasche	1 Thlr.
Echten extrafeinen gelben Jamaica-Rum, die Flasche	25 Sgr.
" " weißen " die Flasche	20 Sgr.
" feinen gelben Jamaica-Rum, die Flasche	15 Sgr.
Feinsten gelben Jamaica-Rum, die Flasche	12½ Sgr.
" " Rum, die Flasche	10 Sgr.
Fetinen gelben Rum, die Flasche	7½ Sgr.

Sämmliche Sorten sind auch in halben Flaschen zu haben. [2381]

Gedämpftes Knochenmehl,

künstl. Guano, Hornmehl, Superphospat und Poudrette offerirt die chemische Dünger-Fabrik in Breslau,

[2279] **Comptoir: Schweidnitzer-Stadtgraben 12.**

Verlag von Eduard Trewendt in Breslau.

Soeben erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Der Froschmäusekrieg.

Ein nachhomerisches komisches Heldengedicht.

Im Versmaße der Urschrift übersetzt von

Karl Uschner.

Min.-Form. In sehr geschmackvollem Umschlag brosch. Preis 6 Sgr.

In einem größeren herrschaftlichen Hause auf dem Lande kann alsbald zur Unterstützung der Hausfrau eine **Haus-Wirthschafterin** ein Engagement finden; jedoch nur eine solche, die sich über ihre besondere Tüchtigkeit in der feinen Küche, dem Backen und dem Hauswesen, so wie über ihre Zuverlässigkeit und Moralität durch sehr empfehlenswerthe Zeugnisse ausweisen kann. Die sich persönlich Meldenden erfahren das Nähere am 15. Oktbr. früh von 8½ bis 10 Uhr im Hotel „zur goldenen Gans" zu Breslau beim Portier. [3181]

Eine achtbare Wittwe, ohne Anhang, tüchtig, höchst erfahren und bestens empfohlen, sucht ein Engagement als Wirthschafterin. Herr v. Bardzki, Hintermarkt Nr. 2, ertheilt Auskunft. [3177]

Eine tüchtige **Köchin, Wäscherin** und **Wirthin** wünscht bald ein Unterkommen in Breslau. Näheres Katharinenstr. 12 bei Frau Pfeil. [3189]

Ein tüchtiger **Commis,** so wie ein **Lehrling** für ein Kurzwaaren-Geschäft en gros werden gesucht von **N. Vallentin** in Schweidnitz. [2459]

Ein Aktuarius, der namentlich mit den Auseinandersetzungs-Geschäften vertraut und im Rechnungsfache bewandert ist, sucht eine dauernde Stellung. Derselbe ist cautionsfähig, und würde sich insbesondere als Rendant, Rechnungsführer 2c. qualificiren. Offerten werden erbeten: H. K. 19 poste restante Gleiwitz. [2443]

Ein Lehrling christlicher Confession, womöglich von Auswärts, zum baldigen Eintritt wird für ein lebhaftes Spezerei-Geschäft für hiesigen Platz gewünscht. Zu erfragen durch Herrn **H. Friedlaender,** Blücher-Platz 12. [3191]

Ein gebildeter und solider Kaufmann in den 30er Jahren, welcher in einem Bankhause, sowie in verschiedenen andern Branchen längere Zeit als Korrespondent, Buchhalter und Kassirer servirte und mit guten Zeugnissen versehen ist, sucht eine ähnliche, wo möglich dauernde Stellung, kann auch auf Verlangen einige Tausend Thaler Kaution leisten. Nähere Auskunft beim Börsenbeamten Herrn **Schnitzer** in Breslau. [3168]

Compagnon-Gesuch.

In einer Provinzialstadt Schlesiens wird unter soliden Bedingungen in ein höchst rentables Fabrik-Geschäft ein Compagnon mit einer Anzahlung von 2000 Thlr. gesucht. Offerten werden unter J. C. 14 durch die Expedition der Breslauer Ztg. franko erbeten. [2414]

Nikolai-Vorstadt, Neue Kirchstr. 9, ist sofort eine Remise zu vermiethen. [3139]

Albrechtsstraße Nr. 16

sind von Term. Weihn. d. J. ab 3 Zimmer nebst Kabinet ohne Küche, in der ersten Etage zu vermiethen. [3186]

Graupenstraße Nr. 9

sind die von den Herren Schloßmann und Comp. innehabenden Comptoir-Lokalitäten pro Termin Ostern 1861 zu vermiethen. Näheres daselbst im 3. Stock oder Ring 17 im Kleider-Magazin. [3162]

Eine Mittel-Wohnung ist sofort zu beziehen. Näheres Schuhbrücke 11, im Milchlokal.

In den neuerbauten Häusern der Flurstraße sind 3 Stuben, Kabinet, Küche und Entree für 130 Thlr. zu vermiethen und Neujahr k. J. zu beziehen. [3172]

Büttnerstraße 25 ist im 2. Stock eine elegante Wohnung, bestehend aus 4 Stuben, Entree, Küche und Zubehör zu vermiethen und Ostern 1861 zu beziehen. Näheres Büttnerstraße Nr. 4. [2257]

Ein geräumiges Gewölbe nebst Beigelaß ist Weidenstraße Nr. 29 (Stadt Wien) bald oder zum Neujahr k. J. zu vermiethen.

In Folge eines Todesfalles ist Tauenzien-Straße Nr. 31a. eine sehr freundliche Wohnung, bequem und elegant ausgestattet, bald oder Neujahr beziehbar, zwei Zimmer, Kabinet, Entree, Küche mit Röhrwasser-Leitung. [3174]

Hotel zur Stadt Rom,

(vis-à-vis der königl. Regierung,)

Breslau,

17 Albrechtsstraße 17.

Den geehrten Reisenden die ergebene Anzeige, daß ich genanntes Hotel übernommen und alles auf's Bequemste neu eingerichtet habe. Preise mäßig, den jetzigen Zeiten angemessen.

[3171] **Edmund Astel.**

---

33 König's Hôtel 33
garni
33 Albrechtsstrasse. 33

Preise der Cerealien 2c. (Amtlich.)

Breslau, den 9. Octbr. 1860.

	feine,	mittle,	ord. Waare.	
Weizen, weißer	96—100	92	80—86	Sgr.
dito gelber	94— 97	90	76—82	"
Roggen	67— 68	65	59—62	"
Gerste	60— 70	56	36—44	"
Hafer	31— 32	30	26—29	"
Erbsen	68— 78	65	54—60	"

Neue Waare. (Amtlich.)

Gerste . . . . 56—44 Sgr.

Preisfestsetzung der von der Handelskammer eingesetzten Commissionen.

Raps	94	88	75	Sgr.
Winterrübsen	—	—	—	
Sommerrübsen	78	72	68	"
Kartoffel-Spiritus	18⅙ bz. u. G.			"

8. u. 9. Octbr.	Abs. 10 U.	Mg. 6 U.	Nchm. 2 U.
Luftdruck bei 0°	27"8'"11	27"7'"75	27"6'"42
Luftwärme	+ 6,8	+ 3,9	+ 9,0
Thaupunkt	+ 4,2	+ 1,1	— 0,7
Dunstsättigung	80 pCt.	78 pCt.	49 pCt.
Wind	W	SW	SW
Wetter	trübe	heiter	bewölkt

Breslauer Börse vom 9. Octbr. 1860. Amtliche Notirungen.

Gold und Papiergeld.		
Dukaten		94¼ B.
Louisd'or		109 B.
Poln. Bank-Bill.		89 1/12 B
Oesterr. Währ.		75⅙ B.
Inländische Fonds.		
Freiw. St.-Anl.	4½	101 1/12 B.
Preus. Anl. 1850	4½	101 1/12 B.
dito 1852	4½	101 1/12 B.
dito 1854 1856	4½	101 1/12 B.
dito 1859	5	105¾ B.
Präm.-Anl. 1854	3½	116 B.
St.-Schuld-Sch.	3½	86¾ B.
Bresl. St.-Oblig.	4	—
dito dito	4½	—
Posen. Pfandb.	4	101 B.
dito Kreditsch.	4	91 1/12 B.
dito dito	3½	94¼ G.
Schles. Pfandbr à 1000 Thlr.	3½	88½ B.

Schl. Pfdb. Lt. A.	4	96 11/12 B.
Schl. Pfdb. Lt. B.	4	99½ B.
dito dito	3½	—
dito dito C.	4	—
Schl. Rst.-Pfdb.	4	96¾ B.
Schl. Rentenbr.	4	94 11/12 B
Posener dito	4	92½ B.
Schl. Pr.-Oblig.	4½	100¾ B.
Ausländische Fonds.		
Poln. Pfandbr.	4	87 11/12 B
dito neue Em.	4	—
Poln. Schatz-O.	4	—
Krak.-Ob.-Obl.	4	—
Oest. Nat.-Anl.	5	56½ B.
Warsch.-Wien.		—
Eisenbahn-Aktien.		
Freiburger	4	84¼ G.
dito Prior.-Obl.	4	86⅚ B.
dito dito	4½	94 B.
Köln-Mind. Pr.	4	—
Fr.-W.-Nordb.	4	—
Mecklenburger	4	—

Neisse-Brieger	4	53¾ B.
Ndrschl.-Märk.	4	—
dito Prior.	4	—
dito Ser. IV.	5	—
Oberschl. Lit. A.	3½	126¼ B.
dito Lit. B.	3½	—
dito Lit. C.	3½	126¼ B.
dito Prior.-Ob.	4	87 11/12 B.
dito dito	4½	93¾ B.
dito dito	3½	74 G.
Rheinische	4	—
Kosel-Oderbrg.	4	38¾ B.
dito Prior.-Ob.	4	—
dito dito	4½	—
dito Stamm	5	—
Oppl.-Tarnow.	4	30¾ G.
Meininger-Bank		—
Minerva	5	19½ G.
Schles. Bank	4	75½ bz.
N. Oest.-Loose		—
dito Credit		62¾ bz.

Die Börsen-Commission.

Verantw. Redakteur: R. Bürkner. Druck von Graß, Barth u. Co. (W. Friedrich) in Breslau.